Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der

Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Dramanzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubets, Kamen.

Nr. 6 (1. Blatt) **Donnerstag, den 8. Januar 1925** **53. Jahrgang.**

Noch keine Lösung.

Die Regierungskrise im Reiche hat auch gestern keine Lösung gefunden. In den Abendstunden begab sich Reichskanzler Marx zum Reichspräsidenten, um über die durch die volksparteiliche Entschließung, wonach die Partei ein wenn auch verschleiertes Kabinett der Mitte nicht unterstützen werde, geschaffene Lage Bericht zu erstatten. Im Laufe des gestrigen Tages wurde im Reichstage folgende Möglichkeit zur Lösung der Krise erörtert: Ein Kabinett mit Marx an der Spitze, das sich parlamentarisch nur auf Zentrum und Demokraten stützen werde und in dem die durch das Ausscheiden der volksparteilichen Minister, also auch Dr. Stresemanns, freiwerdenden Ministerien und auch die bisher unbesetzt gewesenen Ministerien durch die zuständigen Staatssekretäre besetzt werden sollen. Ueber die Stellungnahme der einzelnen Parteien zu einem derartigen Kabinett ist aus den Blättern folgendes zu entnehmen: Der B. L. erfährt, daß sich außer den Nationalsozialisten und Kommunisten auch die Deutschnationalen in der Opposition befinden werden. Ueber die Haltung der Deutschen Vp. teilt die „Zeit" mit, daß die Partei sich ihre Stellungnahme vorbehalten und abwarten werde, wie die endgültige Zusammensetzung des Kabinetts sein werde. Bei einer wirklich neutralen Zusammensetzung könnte auch die Haltung der Partei neutral sein. Aus den Ausführungen des Vorwärts ist zu entnehmen, daß die Soz. Partei voraussichtlich einem solchen Kabinett gegenüber eine wohlwollende Neutralität ausüben werde. Das Blatt betont, daß eine Regierung Marx im Reiche nur gestürzt werden könne, wenn die Rechte und die Kommunisten sich zu diesem Werke bis zum letzten Mann zusammenschließen. Mehrere Blätter wollen wissen, daß das Innenministerium in dem oben angedeuteten Kabinett Marx durch den demokratischen Führer Koch besetzt werden solle.

Auch ohne Volkspartei in Preußen?

Was die Zusammensetzung der Regierung in Preußen anbetrifft, halten die Blätter es nun für feststehend, daß das Kabinett Braun ohne die beiden volksparteilichen Minister vor den Landtag treten wird. Die „Germania" bemerkt hierzu, die nächste Zeit werde lehren, daß es auch ohne Volkspartei in Preußen gehen kann. — Der „Vorwärts" teilt mit, daß die Geschäfte im preußischen Finanz- und Unterrichtsministerium von den Staatssekretären weitergeführt werden sollen.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hat sich in ihrer Fraktionssitzung am Mittwoch nachmittag nach längerer Aussprache mit überwiegender Mehrheit dahin entschieden, daß die staatsrechtliche Auslegung des Artikels 45 der Preußischen Verfassung durch die Deutsche Volkspartei, das Preußische Kabinett müsse infolge der Neuwahlen des Landtages zurücktreten, nicht haltbar sei. Die Fraktion billigt die Auffassung, die ihre Minister, Dr. Am Zehnhof und Hirtsiefer, in der Kabinettssitzung am Dienstag ausgesprochen haben, in ihrem gesamten Inhalt.

Die Fraktion der Wirtschaftlichen Vereinigung hat in einer gestrigen Plenarsitzung zu der Frage der Regierungsbildung keine entscheidenden Beschlüsse gefaßt. — Die demokratische Fraktion des Preußischen Landtages trat gleichfalls zu einer Sitzung zusammen, ohne neue Beschlüsse zu fassen. Die Fraktion hält nach wie vor an der Auffassung fest, daß das Kabinett bestehen bleiben soll.

Mit allen Mitteln gegen das Rumpfkabinett.

Zu dem Beschluß der Zentrumsfraktion des Landtages wurde, wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, von deutscher volksparteilicher Seite erklärt: Die volksparteilichen Vertreter haben den Zentrumsvertretern mitgeteilt, daß sie das Rumpfkabinett im Landtag mit allen parlamentarischen Mitteln bekämpfen würden.

Wahl des Reichstagspräsidenten.

Loebe im ersten Wahlgang gewählt.

Die Plätze der Abgeordneten Kopsch und Eduard Bernstein, die am Mittwoch ihren 70. bezw. 75. Geburtstag feierten, waren mit Blumensträußen geschmückt. Vor Beginn der Sitzung beglückwünschte Reichskanzler Marx die beiden Jubilare. — Alterspräsident Bock-Gotha eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Min. und gedenkt der beiden Abgeordneten und spricht ihnen im Namen des Reichstags, unter dem Beifall des Hauses, die herzlichsten Glückwünsche aus.

Die Wahl des Reichstagspräsidenten.

Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle die Wahl des Präsidenten des Reichstags, die durch Stimmzettel vorgenommen wird. Um 3 Uhr 15 Min. verkündet der Alterspräsident das Ergebnis der Wahl. Von den 493 Abgeordneten haben 447 ihre Stimme abgegeben. Die absolute Mehrheit beträgt also 225. Es haben erhalten der Abg. Loebe (Soz.) 231 Stimmen (lebh. Beifall), der Abg. Wallraf 112 Stimmen, Abg. v. Kardorff (D. Vp.) 51 Stimmen. Die übrigen Stimmen sind zersplittert. Der Alterspräsident stellt fest, daß Loebe damit schon im ersten Wahlgang zum Präsidenten des Reichstags gewählt ist. Loebe nimmt die Wahl an.

Reichstagspräsident Loebe

nimmt dann, mit lebhaftem Beifall von der Mehrheit begrüßt, sofort den Präsidentensitz ein und dankt für das ihm durch die Wahl bewiesene Vertrauen. Der Präsident erinnert dann an die großen Aufgaben, die dem Reichstage bevorstehen, an die Wirtschaftsverhandlungen und an die Aufwertungsfrage. Er gedenkt zum Schluß der verstorbenen Abgg. Dr. Düringer (D. Vp.) und Mallewitz (Dntl.) und rühmt ihre Verdienste. Der Präsident legte scharfen Protest gegen die ungerechtfertigte Besetzung deutschen Landes ein und schließt mit einem Dank an den Alterspräsidenten und den bisherigen Präsidenten des Reichstages, der vor Schwierigkeiten gestanden habe, wie noch nie ein Reichstagspräsident.

Bei der Wahl zum ersten Vizepräsidenten wurden 444 Stimmen abgegeben. Davon waren 48 ungültig und 47 unbeschrieben. Auf den Abg. Graef-Thüringen (Dntl.) entfielen 247 Stimmen, auf Dr. Bell (Ztr.) 116, auf Thälmann (Komm.) 28. Zersplittert waren 5. Der Abg. Graef-Thüringen (Dntl.) ist damit zum ersten Vizepräsidenten gewählt und nimmt die Wahl an.

Zum zweiten Vizepräsidenten wird durch Zuruf der Abg. Dr. Bell (Ztr.) gewählt, zum dritten Vizepräsidenten Dr. Rießer (D. Vp.) Es folgt dann die Wahl der zwölf Schriftführer.

Das Haus überreicht dann die kommunistischen Amnestieanträge dem Geschäftsordnungsausschuß, der Donnerstag zusammentreten soll.

Es folgt eine Geschäftsordnungsdebatte über den Termin der nächsten Sitzung Im Verlauf dieser Aussprache teilt Reichsaußenminister Dr. Stresemann mit, daß die in der Demission befindliche Regierung die unbedingte Pflicht hatt, die Note der Alliierten zu beantworten. Er werde am Freitag dem auswärtigen Ausschuß darüber Auskunft geben. Die nächste Sitzung wurde auf Donnerstag 3 Uhr festgesetzt.

Bevorstehende Vertagung des Reichstages?

Wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger aus parlamentarischen Kreisen hört, rechnet man mit einer unmittelbar bevorstehenden Vertagung des Reichstages. Es wird spätestens am heutigen Donnerstag ein solcher Antrag gestellt werden. Vorher soll noch ein Ueberwachungsausschuß eingesetzt werden, der die Rechte des Reichstages in der Zeit, in der keine Vollsitzungen stattfinden, wahrt.

Die Antwort auf die Vertragsbruch-Note.

(W) Die deutsche Antwortnote zur Räumungs- und Entwaffnungsfrage, in der die deutsche Regierung gegen das Vorgehen der alliierten Regierungen entschieden Verwahrung einlegt, weist zunächst darauf hin, daß die für lange Jahre vorgesehene Besetzung großer deutscher Gebietsteile eine der härtesten Bestimmungen des Versailler Vertrages ist und kaum eine Parallele in den letzten Jahrhunderten der Geschichte hat. Maßnahmen dieser Art haben jedoch niemals die friedliche Zusammenarbeit der Völker gefördert. Die Alliierten haben, so heißt es dann weiter in der Note, dem Empfinden des deutschen Volkes einen harten Schlag versetzt und seine Hoffnung, jetzt endlich an die Konsolidierung seiner Verhältnisse und an die ruhige Zusammenarbeit mit den anderen Völkern herangehen zu können, verhindert. Nach Ansicht der deutschen Regierung hätte es der Tragweite der Angelegenheit entsprochen, wenn die Mitteilung der Tatsachen, auf welche die alliierten Regierungen ihre Beschlüsse stützen, nicht auf einen späteren Zeitpunkt verschoben worden wäre. Die deutsche Regierung muß daher verlangen, daß die angekündigten weitere Mitteilung auf das äußerste beschleunigt wird. Sie wird alsdann nicht zögern, über die von den alliierten Regierungen beanstandeten Punkte Aufklärung zu geben. Schon heute muß die deutsche Regierung aber feststellen, daß der Versuch, die Verzögerung der Räumung der nördlichen Rheinlandszone mit dem Stande der deutschen Abrüstung zu begründen, von vornherein als verfehlt anzusehen ist.

Bei objektiver Auslegung des Artikels 429 konnte von den alliierten Regierungen das Recht zu einer Hinausschiebung der Räumung nur dann in Anspruch genommen werden, wenn deutsche Verfehlungen vorlagen, deren Bedeutung der außerordentlichen Härte einer Verlängerung der Besetzung entsprechen. Deutschland ist auf Grund der Vertragsbestimmungen in einem Maße entwaffnet, daß es in der europäischen Politik einen militärischen Faktor überhaupt nicht mehr darstellt. Angesichts dieser unzweifelhaften Tatsache kann aus seinem Verhalten in der Entwaffnungsfrage unmöglich die Befugnis zu einer Vergeltungsmaßnahme gegen Deutschland hergeleitet werden, wie die von den alliierten Regierungen jetzt angekündigt worden ist.

Wenn man, so schließt die Note, zu einer gerechten Beurteilung der gesamten gegenwärtigen Situation gelangen will, darf eines nicht außer acht gelassen werden: Bei einem Vertrage, der, wie der Versailler Vertrag, nicht auf dem Verhandlungswege zustandegekommen ist und der dem einen Teile auf allen Gebieten ungeheure Lasten auferlegt, ist es kaum anders denkbar, als daß bei der Durchführung schließlich Streitpunkte entstehen. Daraus kann gegen den belasteten Teil keineswegs ohne weiteres der Vorwurf mangelnder Vertragstreue hergeleitet werden. Eine sachgemäße Vereinigung solcher Streitpunkte ist nur auf dem Wege gegenseitiger Verständigung herbeizuführen.

Deutschland hat durch die gewaltigen Leistungen, die es auf Grund des Versailler Vertrages, insbesondere auf Grund der Entwaffnungsbestimmungen bewirkt hat, seinerseits die Voraussetzungen für eine Politik friedlicher Verständigung geschaffen .Die Entwicklung der Dinge im vergangenen Jahre, namentlich der Verlauf und das Ergebnis der Londoner Konferenz, hat gezeigt, daß eine solche Politik durchaus im Bereiche der realen Möglichkeiten liegt. Nur wenn die alliierten Regierungen sich bei weiteren Behandlung sowohl der Räumungsfrage als auch der Entwaffnungsfrage von dem gemeinsamen Interesse der europäischen Länder in der Fortführung ihrer Politik leiten lassen, ist es möglich, zu der unbedingt gebotenen schnellen Regelung des durch das Vorgehen der alliierten Regierungen geschaffenen Konfliktes zu gelangen.

Die dritte „Emden".

Der erste Stapellauf auf der neuen Reichsmarine.

In Wilhelmshaven ist am Mittwoch der erste Neubau der republikanischen Reichsmarine vom Stapel gelaufen. Es ist dies der kleine Kreuzer „A", der von der Witwe des verstorbenen Emdenführers, Kapitän v. Müller, auf den Namen „Emden" getauft wurde.

Die Taufrede des Admirals Zenker

wies zunächst auf die Schwierigkeiten hin, die bei dem Bau dieses Schiffes zu überwinden waren. Dann heißt es weiter: 'Einen Namen soll dieses Schiff auf Anordnung des Herrn Reichspräsidenten tragen, der für die Marine in mehr als einer Beziehung bedeutungsvoll ist, den Namen der Stadt, die nach Deutschlands Zusammenbruch im 30jährigen Kriege der Große Kurfürst zur Wiege der brandenburgischen Seemacht erkor, erkennend, daß das Meer eine der Hauptquellen sei, die die unzähligen Wunden Deutschlands heilen konnte. Von besonderem Klange und die Gegenwart überragender Bedeutung ist für uns aber der Name „Emden" durch den Kreuzer geworden, der zuerst diesen Namen getragen hat. So oft Kunde zu uns drang von den Taten der „Emden" da draußen im Indischen Ozean, haben die Herzen höher geschlagen voll Stolz ob der Kühnheit dieses Kreuzers, dem auch die Gegner ihre Achtung nicht versagten. Ein Mann führte das Schiff, kühl im Wägen, kühn im Wagen, unerschöpflich im Planen, unermüdlich im Handeln, unverzagt auf verlorenem Posten, ein wahrer Führer seiner ihm bis zum letzten ergebenen und folgenden Besatzung, den Feinden ein untadeliger, ritterlicher Gegner. Zu unserer tiefsten Trauer ist Carl v. Müller viel zu früh von uns gegangen, aber wie er in den Herzen seiner alten Kameraden weiterlebt, so wird er fortleben in der Seekriegsgeschichte als einer der größten Kreuzer-Führer, und der Name seines Schiffes „Emden" wird nicht verklingen, so lange Deutsche zur See fahren.

Der Reichspräsident sandte dem Chef der Marineleitung nach Wilhelmshaven folgendes Telegramm zu: „Zum Stapellauf des Kreuzers „Emden sende ich herzliche Glückwünsche und Grüße. Möge der Geist opfermutige Vaterlandsliebe und seemännische Tüchtigkeit, der die alte „Emden" beseelte, auch auf diesem Schiffe fortleben. Möge dem jüngsten Gliede unserer aufstrebenden Reichsmarine allzeit glückliche Fahrt beschieden sein.

Reichspräsident Ebert."

Zum Stapellauf waren aus den Städten und Dörfern der Umgebung große Menschenmengen herbeigeströmt, die zusammen mit der Wilhelmshavener Bevölkerung das Gelände der Marinewerft füllten. Eine Kompagnie Reichswehr mit Musik war in Paradeaufstellung angetreten. Der Stapellauf des reichbekränzten und illuminierten Schiffskörpers vollzog sich unter den Klängen des von der Reichswehrkapelle gespielten Deutschlandliedes und unter den brausenden Hochrufen der Menschenmenge vollständig glatt. Nach dem Stapellauf wurde in dem Lloydspeisesaal ein Imbiß eingenommen, bei dem die Glückwunschtelegramme, u. a. auch eines des Reichspräsidenten verlesen wurden. Der Oberbürgermeister von Emden, Mützelburg, dankte im Namen der Stadt für die durch die Namengebung der Stadt erwiesene Ehre. Er betonte dabei, daß der Kreuzer der erste Neubau der Nachkriegszeit und zugleich der hunderste für die Wilhelmshavener Werft sei. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Ueberlebenden des alten Kreuzers Emden.

Die neue Emden

ist das dritte Schiff, der deutschen Marine, das diesen Namen führt. Die erste „Emden" ist durch ihre ruhmreichen Kreuzerfahrten unter Kapitän v. Müller in der ganzen Welt bekannt geworden. Nachdem sie dann am 9. November 1914 bei den Kokosinseln dem Feuer der weittragenden Geschütze erlegen war, wurde im Frühjahr 1918 ein Ersatzbau der Hochseeflotte eingereicht. Diese zweite „Emden" wurde 1919 bei Scapa Flow versenkt. Die dritte „Emden" ist na chden Zwangsbestimmungen des Versailler Diktats gebaut. Während die modernen kleinen Kreuzer fremder Marinen die Wasserverdrängung von 10 000 Tonnen überschritten haben, mußte die Emden unter 6000 bleiben. Sie wird eine Artillerie von acht 15-Zentimeter-Geschützen in Doppellafetten und Mittschiffs-Aufstellung erhalten und eine Geschwindigkeit von 29 Seemeilen erreichen. Damit sind allerdings die Abmessungen ihrer beiden Vorgänger übertroffen. Die zweite „Emden" hatte 5300 Tonnen, acht 15-Zentimeter-Geschütze und lief 27,5 Seemeilen. Die erste 1900 erbaute „Emden" lief in ihren besten Zeiten nur 24 Seemeilen bei 3650 Tonnen und war mit ihren zehn 10,5-Zentimeter-Geschützen der Artillerie des modernen australischen Kreuzers „Sidney" nicht gewachsen.

Haftbefehle gegen die Barmats.

Nach einer amtlichen Meldung ist nunmehr gegen die vorläufig festgenommenen drei Brüder Julius, Henry und Isaac Barmat richterlicher Haftbefehl ergangen. Salomon Barmat ist auf freien Fuß gesetzt worden, weil mit Rücksicht auf seinen ungünstigen Gesundheitszustand Fluchtverdacht nicht besteht. Gegen die vier Brüder Barmat sowie gegen Ministerialdirektor a. D. Kautz, Oberfinanzrat a. D. Hellwig, Finanzrat Rühe, Kaufmann Fritz Wolff, Rechtsanwalt Rabinowitsch, Direktor Alfred Staub und Kaufmann Bruno Klenzke ist von der Staatsanwaltschaft Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung beantragt worden. Auch gegen Rühe ist nunmehr richterlicher Haftbefehl erlassen worden. Gegen Kautz, Hellwig, Rabinowitsch, Klenzke und Staub war er bereits erlassen. In der Angelegenheit Kutisker wurde die Eröffnung der gerichtlichen Voruntersuchung gegen die Beschuldigten beantragt.

Kleine Nachrichten.

Reichspräsident Ebert hat anläßlich des 50. Geburtstages Schückings dem Völkerrechtslehrer ein Glückwunschtelegramm gesandt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 8. Jan. **(Verschiedenes.)** Auf Grund von Verhandlungen mit den Regierungen der Länder hat der Reichsarbeitsminister vor einiger Zeit Richtlinien für die Bewilligung von **Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit im Handelsgewerbe** aufgestellt, in denen u. a. ausgeführt wurde: Offene Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend Roheis, Milch, Bäckerei-, Feinbäckerei- und Konditoreiwaren, frische Blumen und Zeitungen feilgehalten werden, dürfen an jedem Sonn- und Festtag mit Ausnahme des 2. Osterfeiertages, des 2. Pfingst- und des 2. Weihnachtsfeiertages auf die Dauer von 2 Stunden für den Geschäftsverkehr geöffnet sein. Der Verkauf von Roheis und Milch ist auch an den zweiten Feiertagen zulässig. Vom 1. April bis zum 30. September kann in derselben Weise der Verkauf von frischem Gemüse, Obst und Fleisch sowie frischen und geräucherten Fischen gestattet werden. In Gemeinden mit weitläufiger Siedlungsweise kann im Interesse der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Verkauf weiterer Bedarfsgegenstände für zwei Stunden zugelassen werden. Für den Verkauf von Roheis und Milch kann die Verkaufszeit bis zu 5 Stunden verlängert werden, ebenso für frische Blumen an Sonn- und Feiertagen, an denen ein besonders starker Friedhofsbesuch zu erwarten steht. Innerhalb der Geschäftszeit ist die Beschäftigung von Angestellten, Lehrlingen und Arbeitern gestattet. Die Geschäftszeit darf für die einzelnen Warenarten verschieden festgesetzt, aber nicht geteilt werden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bemerken der Handelsminister, der Innenminister, der Kultusminister und der Landwirtschaftsminister in einem gemeinsamen Erlaß hierzu u. a. folgendes: Die Richtlinien sollen in erster Linie die Schwierigkeiten, die sich in Grenzgebieten benachbarter Länder aus einer verschiedenen Anwendung des § 105e der Gewerbeordnung ergeben haben, beseitigen. Vor Zulassung von Ausnahmen, die eine besonders sorgfältige Prüfung der Verhältnisse voraussetzt, soll auch den kirchlichen Behörden Gelegenheit zur Aeußerung gegeben werden. Wo bisher weitergehende Ausnahmen zugelassen worden sind, als die neuen Richtlinien vorsehen, soll geprüft werden, ob und zu welchem Zeitpunkt eine entsprechende Einschränkung der Ausnahmen möglich und zweckmäßig ist.

(Die Denkmals-Frage.) Unter dem Vorsitz des Herrn Ebbinghaus tagte am Dienstag abend der engere vorbereitende Ausschuß für Kriegerehrung um zu den neueingegangenen Denkmalsentwürfen Stellung zu nehmen. Dem Entwurf von Feldmann & Müller, Dortmund, einem Löwenstandbild, wurde allseitiges Interesse entgegengebracht. Das Denkmal soll so aufgestellt werden, daß es einen Platz an der neuprojektierten Bahnhofsstraße einnimmt und von allen Zugangseiten sofort gesehen werden muß. Die Ausführung geschieht in Stein und Muschelkalk. Das Denkmal nimmt eine gewaltige Größe ein. Es ist 5½ bis 6 Meter hoch, 1,80 bis 2 Meter breit und 6½ bis 7 Meter tief. Die Namen der Gefallenen sollen aus künstlerischen Erwägungen heraus nicht am Denkmal selbst sondern in die Brüstung der Mauer auf Bronzeplatten eingesetzt werden. Die Kosten des Denkmals betragen ungefähr 15 000 Mark, welche teilweise durch Veranstaltungen aller Art und aller Vereine aufgebracht werden sollen. Das Standbild des Löwen ist einfach aber gewaltig. Herr Bürgermeister Berensmann empfahl dem Ausschuß vorderhand noch keine bindende Entscheidung über die Errichtung des Denkmals zu treffen, da es gelte, erst den neuen Bebauungsplan zu regeln. Seine Ausführungen wurden als richtig anerkannt und Herr Ebbinghaus trat nunmehr an den Herrn Bürgermeister heran, daß er den Vorsitz im Denkmalsausschuß übernehme. Da alle Vereine Kamens sich für die Errichtung des Denkmals interessierten, hatte Herr Bürgermeister keine Bedenken den Vorsitz zu übernehmen. Er wird im Sinne der Stadt und des Ausschusses für eine allgemein befriedigende Lösung der Denkmalsfrage eintreten.

(Evangelische Gemeinde Kamen.) In einer der letzten Nummern des Evangelischen Gemeindeblattes war eine Bekanntmachung der Gemeinde Bergkamen-Nordberg, der zufolge die jetzt fälligen Steuern in der Sakristei der dortigen Kirche in Empfang genommen werden, unter die Nachrichten der evangelischen Gemeinde Kamen geraten. Infolgedessen haben eine Anzahl Gemeindeglieder aus Kamen versucht, ihre Kirchensteuern in der Sakristei der Pauluskirche zu zahlen. Natürlich vergebens. Es sei darum erneut darauf hingewiesen, daß die Steuerpflichtigen der evangelischen Gemeinde Kamen, soweit sie Gehalts- und Lohnempfänger sind, ihre Kirchensteuern nach wie vor auf dem evangel. Gemeindeamte, Klosterstraße 8, zu entrichten haben. Die Kirchensteuern werden dort an jedem Werktage, vormittags von 9—12 Uhr, entgegengenommen. Nachmittags ist das Gemeindeamt für das Publikum geschlossen. Wir machen bei dieser Gelegenheit auch darauf aufmerksam, daß zurzeit das 4. Viertel für Kirchensteuer für 1924 fällig ist. Bis zum 15. Januar müssen alle Steuern bezahlt sein. Die nach dem 15. Januar noch rückständigen Kirchensteuern werden durch das Finanzamt auf Kosten der Steuerpflichtigen beigetrieben. Wer sich also vor unnötigen Ausgaben hüten will, sorge dafür, daß er bis zum 15. ds. Mts. alles bezahlt hat. Diejenigen Gemeindeglieder, die nicht Gehalts- und Lohnempfänger sind oder außer Gehalt und Lohn noch sonstiges Einkommen haben, zahlen die Kirchensteuer zugleich mit der Einkommensteuer bei der Finanzkasse in Hamm.

(Aus der evangelischen Kirchengemeinde Kamen.) Im Jahre 1924 wurden in der Gemeinde 282 Kinder geboren. Es starben in unserer Stadt 85, vom Lande 28, zusammen 113. Pastor Kochs konfirmierte 51 Kinder, Pastor Giesecking 36, Pastor Philipps 87, Pastor Ewald 47, zusammen 221 Kinder. Getraut wurden 73 Paare. Zum heiligen Abendmahl gingen 944 Männer und 1156 Frauen. 30 Personen erklärten ihren Austritt, während 10 zur evangel. Kirche übertraten.

(Erhöhung der Knappschaftsrenten.) Die Erhöhung des Lohnes der Bergarbeiter im Ruhrgebiet bedingt auch eine Erhöhung der Knappschaftsrenten. Die erhöhten Renten werden vom 1. Januar 1925 bezahlt. Für die einzelnen vollen Dienstjahre betragen die Renten wie folgt: Im 1. Jahre 2,82 Mark, im 2. 5,65 Mk., im 3. 8,47 Mk., im 4. 11,30 Mk., im 5. 14,12 Mk., im 6. 16,94 Mk. im 7. 19,77 Mk., im 8. 22,59 Mk., im 9. 25,42 Mk., im 10 28,24 Mk., im 11. 31,06 Mk., im 12. 33,89 Mk., im 13. 36,71 Mk., im 14. 39,54 Mk., im 15. 42,36 Mk., im 16. 45,18 Mk., im 17. 48,01 Mk., im 18. 50,83, im 19. 53,66 Mk., im 20. 56,48 Mark, im 21. 59,30 Mk., im 22. 62,13 Mk., im 23. 64,95 Mk., im 24. 67,78 Mk., im 25. 70,60 Mk. Die Witwenpension beträgt 50 Prozent der Invalidenpension und die Waisenpension 20 Proz. der Invalidenpension. An den Zahlterminen des Januar konnte nach der Mitteilung der Knappschaftsverwaltung die erhöhte Rente nicht ausgezahlt werden, weil der neue Hauerdurchschnittslohn zu spät bekannt wurde und wegen der vielen Feiertage die Ausrechnung und Eintragung der einzelnen Renten in die Zahlungslisten der Knappschaftsverwaltung nicht möglich war. Die erhöhte Rente für Januar wird in den Februarzahlterminen nachgezahlt.

(Wegen Unterschlagung verurteilt.) Der Kaufmann Andrea Metz aus Dortmund war im vorigen Jahre bei der Einkaufsgenossenschaft selbständiger Bäcker und Konditoren in Kamen angestellt. Er hatte Inkasso-Vollmacht und hat in den Monaten September und Oktober von den einkassierten Geldern rund 40 00 Mark unterschlagen. Metz war geständig. 2500 Mark sollen ihm in Elberfeld als er des Guten zuviel getan hatte, gestohlen worden sein. Den Rest hat er für sich verbraucht. Die Strafe für seine Verfehlung wurde vom Dortmunder Schöffengericht auf 4 Monate Gefängnis festgesetzt. 6 Wochen davon hat er durch die Untersuchungshaft verbüßt. Der Rest wird ihm geschenkt werden, wenn er sich in den nächsten drei Jahren straflos führt.

Schwerte, 6. Jan. **(Angeschwemmte Leiche.)** Bei der Mühle wurde die Leiche eines schon älteren Mannes aus dem Strange gezogen. Es handelt sich um einen Jos. Richard, Maurer, der früher hier gearbeitet hat. Selbiger soll Verwandte in Iserlohn haben. Ob es sich um einen Unglücksfall oder Selbstmord handelt, ist noch nicht aufgeklärt.

Köln, 7. Jan. **(Der ganze Rhein rüstet zur Tausendjahrfeier.)** In den Städten und Burgen am Rhein rüstet man sich zur Jahrtausendfeier der Rheinlande. Allenthalben werden große Festlichkeiten vorbereitet. Neben dem allgemeinen Festspiel „Der Wild- und Rheingraf", veranstalten verschiedene Städte besondere Feiern, zum Beispiel Worms eine Nibelungenfeier, Xanten die Siegfriedfeier, Kleve eine Lohengrinfeier usw. Auf einer Reihe von Burgen werden romantische Burgspiele stattfinden. Auch eine große Festschrift soll zum Jubiläum der Rheinlande erscheinen.

*

Zum Raubmord im Eisenbahnzuge an Major a. D. Kröner.

Köln, 6. Jan. Zu der bereits kurz gemeldeten Festnahme des Mörders Pesch beichtet die Köln. Ztg. noch folgendes: Nachdem die Mordkommission eine ganze Reihe von Spuren verfolgt hatte, die sich immer wieder als falsch herausstellten, erhielt sie in den letzten Tagen davon Kenntnis, daß ein aus Worringen stammender, übel beleumundeter junger Mann verdächtig war, früher Reisende, die sich allein im Eisenbahnabteil befanden, bestohlen zu haben. Er suchte besonders die Abteile ausfindig zu machen, in denen übermüdete Reisende in den frühen Morgen- und späten Abendstunden sich dem Schlafe hingaben. Man hatte auch erfahren, daß der Verdächtige im Besitze einer Armeepistole mit Kaliber 9 Millimeter war. Durch weitere Nachforschungen wurde festgestellt, daß der Betreffende die hiesige Gegend nach dem vorgefallenen Raubmord nicht verlassen hatte. Die Nachstellungen mußten mit der größten Vorsicht erfolgen, um ihn nicht zu warnen. Zunächst wurde eine planmäßige Ueberwachung der Züge auf der Strecke Köln—Neuß in die Wege geleitet. Hierbei wurde ermittelt, daß der Beobachtete zuweilen eine in Fühlingen wohnende Familie aufsuchte. Vorgestern abend fuhr ein mit 10 Kriminalbeamten besetztes Automobil nach Fühlingen, wo vorher alle Vorbereitungen zur Ergreifung des mutmaßlichen Mörders getroffen worden waren. Zwischen 12 und 1 Uhr nachts kamen auf der Landstraße bei Fühlingen drei Männer singend daher. Mehrere der Kriminalbeamten hielten die Leute unauffällig im Auge. Als von Worringen her das Polizeiauto von einer Erkundungsart zurückkam und die drei Männer in den Lichtkegel der Scheinwerfer gelangten, wurde der Gesuchte unter ihnen erkannt. Das Auto wurde zum Stehen gebracht, die Beamten sprangen hinzu und nahmen den Gesuchten und seine beiden Begleiter fest. Gleich nach der Festnahme versuchte der mutmaßliche Mörder mit einer Hand vorn in den Hosenbund zu gelangen. Bei der sofortigen Untersuchung fand man dort eine schußfertige Armeepistole mit neun scharfen Patronen geladen. Der Ergriffene war der in Worringen geborene 24jährige Fuhrmann Anton Pesch. Seine Begleiter waren der 25jährige Installateur Otto Grotefeudt und der 23jährige Arbeiter Wilhelm Meisen aus Fühlingen. Alle drei sind trotz ihrer Jugend schon wiederholt bestraft. Noch in der Nacht vom 2. zum 3. Januar hatten sie in Dornagen einen Einbruch verübt. Nach dem Einbruch fuhren sie gemeinsam mit einem Personenauto am Morgen des 3. Januar nach Köln. Als sie auf der Landstraße bei Fühlingen ergriffen wurden, kamen sie gerade von dieser Spritztour zurück. Bei der folgenden Vernehmung wurde dem Pesch zunächst, nachdem er die Tat in Abrede gestellt hatte, das Bild seines Opfers mit den sichtbaren Schußverletzungen vorgezeigt. Pesch blieb seelenruhig und erklärte, er hätte den Mann nie als gesehen. Nachdem ihm aber verschiedene schwere Verdachtsmomente vorgehalten worden waren, gab er nach und nach immer mehr zu und legte schließlich ein umfassendes Geständnis ab. Er schilderte die Tat wie folgt: Am Abend des 23. Dezember sei er mit einer Bahnsteigkarte in Köln durch die Sperre gegangen, in einem Wagen 4. Klasse nach Neuß gefahren, habe dort den Zug verlassen und sei wiederum unter Benutzung der 4. Klasse in einen Gegenzug gestiegen, der gerade von Neuß nach Köln zurückfuhr. In Neuß habe er bemerkt, daß in einem Abteil 2. Klasse ein Reisender allein fuhr. Auf dem Bahnhof Köln-Nippes habe er die Wagenklasse gewechselt und sei in dem Augenblick, als der Zug zum Weiterfahren anzog, von der verkehrten Seite in ein Abteil der 2. Klasse hineingesprungen, das an das Abteil des auserseheuen Opfers stieß. In seinem Abteil habe er die an der Decke befindliche Lampe durch Zusammenbinden der Abblendungsklappen verdunkelt. Dann sei er unter Benutzung des Klosetts als Durchgang leise in das Abteil seines Opfers eingetreten. Mit der rechten Hand habe er dem Reisenden die Pistole vorgehalten und ihn aufgefordert, sein Geld herauszugeben. Als Kröner dann aufgesprungen und ihm entgegengesprungen sei, habe er ihn inden Kopf geschossen. Nachher habe er ihn die Wertsachen abgenommen. In Köln habe er mit dem Handgepäck des Kröner auf demselben Wege den Zug wieder verlassen. Er will dann mit seiner Beute wieder unter Benutzung der Bahnsteigkarte, mit der er widderrechtlich die Züge benutzt hatte, durch die Sperrre gelangt sein. Pesch gibt zu, daß er den im Mordabteil aufgefundenen schlichten Messingring im Besitz gehabt und ihn bei der Beraubung seines Opfers aus der Westentasche verloren habe. Die geraubte goldene Herrenuhr hat er durch Vermittlung zweier Frauen versetzt. Eine goldene Armbanduhr ist von der Kriminalpolizei bei einem Kölner Uhrmacher, dem er sie verkauft hatte, beschlagnahmt worden. Die Zinnterine, sowie den Koffer mit den Toiletteartikeln will er im Rhein versenkt haben. Die restlose Aufklärung der Tat in verhältnismäßig kurzer Zeit ist um so erfreulicher, als das Verbrechen geeignet war, eine große Beunruhigung, namentlich in den Kreisen des reisenden Publikums, zu erregen.

*

(W) **Köln**, 7. Jan. **(Wenn man Betrüger zu Kompagnons macht.)** Der Mitinhaber und Geschäftsleiter der kürzlich gegründeten Mehl- und Futtermittelgroßhandlung, Kaufmann Jakob Roth beging Betrügereien und Unterschlagungen in Höhe von 80 000 Mk. Der wegen Unterschlagungen im Amte vorbestrafte Roth sowie sein Kassierer wurden verhaftet.

Landesweiler, 5. Jan. **Vor den Augen seiner Eltern entführt** wurde abends gegen 6 Uhr in der Nähe der Unterführung nach dem Schlafhaus Reden ein 12jähriger Junge vom Madefelderhof. Die Familie, die von einem Besuch heimkehrte, war etwas hinter den beiden Jungen, als ein Auto mit abgeblendeten Lichtern von Reden kommend bei den Jungen Halt machte, die Insassen den ältesten Jungen ergriffen und in der Richtung nach Neunkirchen davonfuhren. — Ein ähnlicher Fall wird aus Eppelborn berichtet, wo man versuchte, auf der Landstraße von Bubach nach Eppelborn eine Lehrerin auf dieselbe Art und Weise zu entführen. Das Vorhaben scheiterte durch das Hinzukommen von Passanten, worauf sich das Automobil schleunigst aus dem Staube machte.

Der Haushaltsplan 1924.

Dem Reichstag ist der erweiterte Reichshaushaltsplan für 1924 zugegangen. Bekanntlich ist ein Haushaltsplan für 1924 schon von dem vorhergegangenen Reichstag in Arbeit genommen worden. Die Vorlage blieb aber dann im Hauptausschuß stecken, ohne erledigt zu werden. Es machten sich inzwischen soviel Ergänzungen notwendig, daß eine vollständige Neugestaltung des Haushaltsplanes für 1924 erforderlich wurde. Im ordentlichen Haushalt werden an Einnahmen für die allgemeine Reichsverwaltung festgestellt 5 358 021 844 Reichsmark, an fortdauernden Ausgaben 5 101 333 169, an einmaligen Ausgaben 256 688 675 Reichsmark. Die Einnahmen übersteigen also die fortdauernden Ausgaben. Dieser Betrag wird zur Deckung der einmaligen Ausgaben verwandt. Im ordentlichen Haushalt werden festgestellt an Einnahmen und Ausgaben 664 690 814 Reichsmark. Der Gesamthaushalt für die allgemeine Reichsverwaltung schließt also mit Einnahmen und Ausgaben mit 6 022 700 658 Reichsmark. Der Etat für die Ausführung des Friedensvertrages gleicht sich mit 1 033 186 637 Reichsmark aus. Für die Herstellung des Gleichgewichts in diesem Haushalt bestand ein Zuschußbedarf von 348 071 227 Reichsmark, der auf dem Wege der Anleihe aufgebracht werden soll. Im Haushaltungsgesetz ist u. a. festgelegt, daß von freien und nach Maßgabe des Reichshaushaltsplanes oder der Personalabbauverordnung an sich besetzbare planmäßige Stellen, solange der vorgesehene Personalabbau noch nicht erreicht ist, nur jede zweite Stelle wieder besetzt werden darf. Ob der vorgesehene Personalabbau erreicht ist, stellt der zuständige Reichsminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister fest. Neue Anstellungs- und Beförderungsstellen wurden im allgemeinen nicht aufgenommen. Der neue Haushaltsentwurf enthält im übrigen in beschränktem Umfange einige neue Forderungen und eine Erhöhung einiger Ansätze, die sich seit der Aufstellung des ersten Entwurfes als nötig erwiesen haben. Außerdem sind in dem Haushaltsplan diejenigen Aenderungen aufgenommen worden, die durch die Ausführung des Londoner Abkommens mit Wirkung vom 1. September 1924 ab notwendig geworden sind. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1925 wird erst Ende der Woche vorgelegt werden.

Die Reichstagsfraktionen.

Das erste Mitgliederverzeichnis bringt die endgültige Feststellung der Stärken der einzelnen Reichstagsfraktionen. Danach verteilen sich die 493 Mitglieder des Reichstages wie folgt:

Sozialdemokraten . .	131	Mitglieder
Deutschnationale . .	111	„
Zentrum	69	„
Deutsche Volkspartei .	51	„
Kommunisten . . .	45	„
Demokraten	32	„
Wirtsch. Vereinigung einschl. Bayer. Bauernbund u. Deutschwelfen	21	„
Bayerische Volkspartei .	19	„
Nationalsozialisten . .	14	„

Mitglieder, die keiner Fraktion angehören, gibt es in diesem Reichstag nicht.

Der westfälische Bauernverein zur Regierungsbildung.

Der Gesamtvorstand des Westfälischen Bauernvereins faßte unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Kerckerinck-Borg eine Entschließung zur Regierungsbildung, in der zunächst bedauert wird, daß diejenigen bürgerlichen Parteien, in denen die Landwirtschaft und auch der Westfälische Bauernverein vornehmlich vertreten ist, seit den Tagen der Revolution in den Parlamenten gegeneinander stehen, indem die eine Hälfte der Abgeordneten in der Regierungskoalition, die andre in der Opposition zur Regierung stehen. Es heißt dann weiter wörtlich: „Mit allem Nachdruck müssen wir die Forderung stellen, daß unsre Vertreter und ihre Parteien im Reich wie in den Ländern in Einlösung der uns im Frühjahr gemachten Zusicherungen si chauf der gemeinsamen Basis positiver Mitarbeit und Mitverantwortung hinter einer entsprechenden bürgerlichen Regierung sammeln, alle entgegenstehenden Beschlüsse vermeiden und im Sinne der großen Sache, der sie dienen wollen, endlich den innern Hader und die Zwietracht begraben, die sich einer furchtbaren Gemeinschaftsarbeit zum bittern Schaden des deutschen Volkes entgegenstellen. Ausdrücklich und mit aller Bestimmtheit lehnen wir die Einbeziehung der dem Marxismus und dem Klassenkampf huldigenden Parteien in die Regierung als untragbar ab — in der Ueberzeugung, daß die Mitarbeit der Sozialdemokratie den Wiederaufbau der dem Zusammenbruch nahen Wirtschaft, insbesondere eine unsern Lebensnotwendigkeiten entsprechende Gesetzgebung auf den Gebieten des Zollschutzes, des Steuerwesens und der Schule für absehbare Zeit unmöglich machen und uns und unsre Kinder dem sittlichen und wirtschaftlichen Ruin überantworten wird."

Erleichterung ohne Vereinigung in der Wirtschaft.

Nach den Berichten der preußischen Handelskammer erholte sich die wirtschaftliche Lage auch im Monat Dezember weiter. Insbesondere hat die eisenerzeugende Industrie einen guten Geschäftsgang zu verzeichnen, während die eisenverarbeitende Industrie etwas zurückstand. Die Umstellung auf Goldmark hat erhebliche Fortschritte gemacht und die Uebersicht über den Stand der Betriebe erleichtert. Die Effekten haben weiter angezogen. Die Warenpreise stiegen nicht unerheblich, nur der Roggenpreis sank zum Jahresschluß. Die Zinssätze ließen nach, sowohl für Tages- als auch für Monatsgeld, und erfuhren nur zum Schluß des Monats wieder eine kleine Steigerung. Die Zahl der Unterstützten Erwerbslosen stieg von 426 400 auf 436 400, das im wesentlichen auf die Jahreszeit zurückzuführen sein dürfte. Im Rückblick auf das ganze Jahr kann gesagt werden, daß mit Ueberwindung der Inflation überall eine Vereinigung der Wirtschaft stattgefunden hat, die nach Inkraftsetzung des Dawesschen Plans gewisse Aussichten für die Zukunft eröffnet. Doch mahnt die außerordentlich ungünstige Handelsbilanz, die 1924 mit mehr als 2 Milliarden passiv ist, in Verbindung mit der Ungewißheit über das Zustandekommen der Handelsverträge, zu einer vorsichtigen Beurteilung der Lage.

Ein Aufwertungsplan.

Am Freitag und Sonnabend finden im Reichsfinanzministerium Besprechungen mit den Vertretern der Banken statt, die sowohl die einzelnen Auffassungen zur Aufwertung und die Schaffung einer gemeinsamen Verhandlungsbasis ermöglichen, als auch die technische Durchführbarkeit der Aufwertungspläne feststellen soll. Im Reichsfinanzministerium sollen bereits die Aufwertungspläne für die Anleihen ausgearbeitet sein, denen zufolge je 1000 Mk. alte Anleihe gegen 50 Reichsmark einer neuen Goldanleihe eingetauscht werden. Der Zinsfuß dieser geplanten neuen Reichsmarkanleihe ist mit 5 Prozent vorgesehen. An der Aufwertung sollen nur die ursprünglich erworbenen Anleihen beteiligt werden, und zwar will man, wie versichert wird, den Stichtermin etwa auf den Juli 1920 legen. Alle späteren Erwerber sollen ihre Ansprüche geltend machen können, jedoch erst für eine Zeit, die nach Erledigung aller Reparationsschulden maßgebend sein wird. Es wird mit Bestimmtheit behauptet, daß diese Art der Anleiheaufwertung, die wie gesagt, nur einen noch unbestätigten Plan des Reichsfinanzministeriums darstellt, sich nicht nur auf die Kriegsanleihe, sondern auf alle Vorkriegsanleihen des Reiches erstrecken soll, sowie auch u. a. auf die Preußischen Konsols.

Kein internationaler Stahltrust.

Wie aus Duisburg gemeldet wird, erklärte in der Vollversammlung der Niederrheinischen Handelskammer der Präsident, Generaldirektor Dr. ing Reusch zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich:

Mit Wissen der Regierung sei versucht worden, in privaten Verhandlungen die wichtigsten Fragen der Einfuhr von Eisen und Stahl aus Elsaß-Lothringen zu lösen, bisher jedoch ohne jeden Erfolg. Die Schaffung eines internationalen Stahltrusts, die im Zusammenhang mit diesen Verhandlungen in der Oeffentlichkeit behauptet wurde, sei ganz ausgeschlossen. Möglich sei nur die Wiederherstellung von Vereinbarungen, wie sie vor dem Kriege bestanden

haben, und die sich lediglich auf Schienen- und Formeisen beschränken. Die von den Franzosen gewünschte Aufrechterhaltung der zollfreien Einfuhr elsaß-lothringischer Erzeugnisse, wie sie bisher auf Grund des Friedensvertrages bestand, dürfe unter keinen Umständen zugegeben werden.

Die Vollversammlung richtete an die Reichsregierung eine einstimmig gefaßte Entschließung, in der sie ihr tiefstes Bedauern darüber ausspricht, daß die fristgemäße Räumung der ersten Zone bedroht erscheint.

Was ist die Seele der Deutschen Turnerschaft? Tätiger Gemeinsinn!

Von Max Schwarze, Männerturnwart der D. T.

Wer die Deutsche Turnerschaft verstehen will, muß sie bei der Arbeit suchen. Wer wollte die Wellen zählen, die kleinen und die großen, die alltäglich in Vereinen und Verbänden der Segen der Gesundheit und der Kraft in das Volkswesen spülen?

Und wer wollte die treuen Männer alle nennen, die ohne Lohn und Dank die bitterjüße Führerschaft auf sich nehmen? Und wer kennt eine andere Gesinnungsgemeinschaft, in der der Vielklang der Stimmungen und Neigungen von demselben tiefen Grundton freiwilliger gemeinnütziger Dienstbarkeit getragen wird? Riesengroß richten sie sich vor uns auf: Das Gefühl der Gemeinschaftsverpflichtung und der Wille zur gemeinnützigen Tat!

Da steht auch sie vor uns, die gewaltige Gestalt Jahns. Wir dürfen ihm über ein Jahrhundert hinweg die Hand reichen, und er darf sie nicht ausschlagen. Es ist nichts entstellt worden an der Botschaft des Meisters, daß auch das Turnen mithelfen müsse, den Deutschen von innen heraus zu erziehen. Es ist auch nichts getrübt worden an dem Geiste des Meisters: die Willenskraft und Tatenfreude seines fruchtbarsten Jahre ist lebendig geblieben in seinen Jüngern.

Ihre Führer leben nicht von bezahlter Begeisterung. In unzähligen Beispielen steigert sich die freiwillige Leistung zur Hingabe und zur Aufopferung, zu jener Aufopferung, von der Goethe sagt, daß sie die erste und die letzte Tugend ist, in der alle anderen enthalten sind. Vielleicht ist gerade dieser sittliche Ernst, der das Turnen als allgemeine Sache erfaßt und bewahrt, das größte von allem, was groß ist an der Deutschen Turnerschaft. Unser Volk weiß in seiner Gesamtheit heute noch nicht, was es eigentlich an dem Erbe Jahns hat, es weiß auch die sittliche Größe der turnerischen Führerschaft nicht zu würdigen. Aber wen hatte das jemals bekümmert! Wir wissen ja, daß das Verhängnis der Deutschen ist, erst in der allerschwersten Not sich auf die besten Güter zu besinnen. Und wenn ringsum Weltanschauungen und Staatseinrichtungen zusammenbrechen, die Sterne des turnerischen Gemeinsinns lassen sich nicht beirren. Es ist wie ein tiefes, trostvolles und erlösendes Atemholen, das über den Vaterlandsfreund kommt, wenn er diese — ach so unmoderne — Erscheinung an Gegenwart und Zukunft messen darf!

Was die turnerische Gesinnung eigentlich ist, muß man mitfühlend ahnen. Man kann nur wie durch Risse und Spalten ins Innere sehen. Es hat ihr innerstes Wesen auch niemand mit des Wortes Schönheit, die ihr angemessen wäre, festgehalten, am wenigsten die innige Gedanken- und Gefühlsverflechtung. Aber wessen sie fähig ist, und was sie schafft, das sehen wir täglich, weil ihre Lebensäußerungen in breitem und ruhigem Strome unaufhaltsam in das Volksleben fließen. Denn diese Seele nimmt es mit jeder Zeit auf, auch mit der unseren, und wird so zum Trost der Zeit.

Es ist freilich eine furchtbar zürnende Zeit, die uns an ihr Herz gerissen hat. Wir stehen mitten im Donnergang weltgeschichtlicher Entwicklung. Noch zitert in uns das Gedenken an verlorene liebe Menschen, an mühsam erworbenes Gut und an die schaffensfreudige Fülle eines geruhigen Daseins. Da fallen die Hammerschläge der Not immer schwerer auf unser Volk, und immer beschämender gleiten wir in politische Erniedrigung.

Und die schlimmste aller Gefahren wird täglich drohender, das deutsche Volk will seine eigene Seele verlieren. Unaufhaltsam geht der Strom der Verneinung durch alles Leben und droht das Quellenland der völkischen Tugenden zu verschlammen und die Brunnen der Volksgesundheit und Volkstüchtigkeit zu verschütten und die ganze dunkle Tiefe deutschen Wesens. Wir stehen vor den Geschehnissen der Gegenwart wie vor einem Vorhange, der, von unfaßbaren Kräften stürmisch bewegt, sich doch nicht heben mag, um den guten oder schlimmen Ausgang des Spiels zu zeigen.

Und hinter allem, was wir erleben, suchen wir vergeblich die Antwort auf die bangen Fragen: Sind wir wirklich reif zur Vernichtung oder ist essturmselige Frühlingszeit? Ist unser Volkstum wirklich so brüchig oder werden die Unterströme des Gemütslebens sich wieder zum Licht ringen? Will uns das Schicksal mit Achselzucken untergehen lassen in der großen Springflut der Zeit oder werden die letzten Dämme halten? Wer will sagen, daß er die Zeitseele ganz verstände?

Wir wissen, daß die äußeren Nöte der Zeit sich im turnerischen Leben wiederspiegeln. Es muß heute mit den armseligsten Sorgen kämpfen und sieht sich zur Selbstgenügsamkeit in schmalen Verhältnissen gezwungen. Aber größer als die Not war noch immer der Wille zur Selbsterhaltung. Als nach dem Kriege die Gedanken und Gefühle unseres verstörten Volkes durcheinander flatterten wie aufgescheuchte Vögel und ganze Volksschichten sich neu einstellen mußten, zu den Fragen des wirtschaftlichen, sittlichen und politischen Lebens, da zeigte es sich, daß die Kräfte, die vor dem Kriege in der Deutschen Turnerschaft lebendig gewesen waren,, durch das Zeitgeschehen nicht versprengt waren. Die Turner waren bei den ersten, die sich auf den Trümmern wiederfanden. Mit einer fast seltsamen Selbstverständlichkeit gingen sie in alter Liebe an das neue Werk des Aufbaues, äußerlich am schwersten getroffen, innerlich ganz ungeschwächt. Wenn irgendwo eine sieghafte Hoffnungsfreude der Grundzug einer großen Gemeinschaft war, so war es bei den deutschen Turnern der Fall. Das ist kein Zufall. Das kommt daher, daß auch ihre Gesinnungsgemeinde von jener starken Verjüngungsfähigkeit gespeist wird, die eine Uranlage unseres deutschen Volkes ist.

So wird die Deutsche Turnerschaft auch jeder weiteren Not gewachsen sein, auch der geistigen Bedrängnis, die aus dem ganzen zerfetzten Zeitempfinden heraufsteigt und deren Rätsel letzten Endes doch nur mit dem Gefühl gelöst werden. Ist doch die Gegenwart der Zeit ganz ähnlich, aus deren Bedürfnissen das Turnwesen hervorgegangen ist! Und zum zweiten Male wird die Stunde der Entwicklung verkünden, daß auch die Leibesübungen ein Volk seelisch erneuern und zu einer segnenden Guttat für Volk und Vaterland werden kann.

Vor allem aber soll sie für die Jugend ein gläubiges und tapferes Herz haben. Die Jugend, die unsere Hoffnung sein muß, ist heute dabei, sich ihren Himmel selbst zu zertrümmern. Sie ist wie eine Glocke, die nicht weiß, ob sie zum Frührot oder zum Abend läuten soll. Und trotz allem — es lebt doch in ihr die Sehnsucht, aus den Verirrungen und Verzerrungen der Zeit herauszukommen" und hineinzuwachsen in die Zusammenhänge eines reinen, unverdorbenen Volkstums. Aber sie wird den Weg zur Erneuerung nur finden, wenn sie auf die Stimmen lauscht, die im Innersten klingen. Und sie ist gerettet, wenn sie teilnimmt an dem, was durch das turnerische Fühlen und Wollen flutet, und sich selbst erwirbt, was ein „heller Edelstein von köstlich hoher Art" im Schmucke des deutschen Wesens glänzt: die Deutsche Turnerschaft!

Sport.

1924/1925.

Rückblick und Ausschau!

Allerend strebte das letzte Jahr dem Ausgang zu. 1924 ist abgetan. — Schon wieder ein Jahr, daß sich von der Kette der Zeit ablöst, um in den Abgrund der Vergangenheit zu sinken. — Unentwegt rollt das Rad der Zeit . . es eilt . . . . kennt weder Hemmung noch Verzug . . . . Keine Stunde schlägt uns zweimal, keine Sekunde ist uns doppelt gegeben. Verflossene Zeit . . . verlorene Zeit, wenn der Mensch sie unausgenutzt verstreichen ließ. — — Unerbitterlich hebt sich der Glockenhammer, dem scheidenden Jahr den Abschiedsgruß zu hämmern . . . Dumpf und ernst verhallt der letzte Klang der Mitternachtsmelodie . . Dann war Anno 1924 tot . . . .

Prüfende Betrachtungen anstellen ist Pflicht. Warst Du auch Herr, der dir geschenkten Zeit? oder ließest du sie tatenlos entrinnen, wie man klares Wasser — zu vielem nützlich — müßig die Straße abwärts treiben läßt, bis es, für uns unerreichbar, den Weg ins dunkle Ungewisse nahm? — — —

Für alle Menschen eine ernste Gewissensfrage — — wer hat Mut, ehrlich Antwort zu geben, wer von uns Deutschen, die als Durchlebende einer bewegten Zeit vor Aufgaben schwierigster Art gestellt waren? — — War 1924 ein Jahr, das Deutschland einig sah im Wollen — einig im Schaffen, das am Boden liegende Vaterland wieder aufzurichten und ihm den steilen Aufstieg zur Wiedergesundung und Wiedererstarkung anzubnen! — Wer wollte die Frage wohl bejahen! — — —

Nein! — Wir Deutsche waren nicht einig „viel Raben mehr noch flogen um den Berg". Das Volk zerfleischt sich weiter in Parteihaß und Parteigezänk, zermürbte seinen Geist und seine Seele im Kampf um die geringe Habe. Nie war eine Zeit ärmer an Menschen, die das Allgemeininteresse kleinlichem Besitze überzuordnen verstehen, als gerade die heutige. — Auch dir, deutsche Jugend, gilt diese Feststellung, auch du, deutscher Jungmann, warst säumig in der Erfüllung der dir auferlegten Pflichten, nahmst es keineswegs ernst mit deiner Bestimmung, dereinst deutsche Nation zu sein, berufen, dem Vaterlande die Freiheit zu geben, deren es bedarf, um lebensfähig zu sein. Wo — Jugend ist dein starker Arm, der fähig macht, harte Arbeit zu leisten, wo dein gestählter Körper, der gesteigerten Leistungen gewachsen ist? — — —

Der Ruf nach körperlicher Ertüchtigung schwoll zwar durch die deutschen Lande, fand auch hier und dort gewünschten Widerhall, aber im großen und ganzen begnügte man sich, Worte zu machen und solche nachzusprechen. — — Das gilt auch in der Hauptsache den Behörden, den Erziehern, die auch wohl nach willensstarken, charakterfestem und körperlich tüchtigem Nachwuchs Ausschau hielten ,ein geeignetes Mittel Turnen und Sport aber unversucht ließen. — — — Das soll und muß anders werden in der uns noch bevorstehenden Zeit, in diesem Jahre, das für uns Ruhrländer und besonders das nahe Rheinland eine ganz besondere Bedeutung hat.

Tausend Jahre sind vergangen, seitdem die Rheinlande für dauernd dem Deutschen Reiche einverleibt wurde. Aus Anlaß dieses hochwichtigen Ereignisses gibt es von Worms und Speyer dem Rhein entlang bis zur holländischen Küste Veranstaltungen mannigfaltiger Art, es gilt ein unverfälschtes Bekenntnis des Deutschtums zu beweisen. Daß bei dieser bedeutungsvollen Kundgebung die Jugend niemals fehlen darf ist klar, denn dieser muß der Einheitsgedanke am nächsten sein. Wenn die Väter sich zankten, dann sollte die Jugend fest und einig zusammenstehen. Drum Jugend rüste und verleihe durch sportliche und turnerische Entfaltung dem Einigungswillen begeisterten Ausdruck.

Ihr alle, laßt uns die Turn- und Sportbewegung zu einer deutschen Einheitsbewegung machen, zu einer Nationalbewegung! Nicht durch Hissen von irgendwelchen Fahnen, nicht durch Tragen von Abzeichen, nicht durch Reden und Aufrufe, sondern nur durch Taten. Betrachten wir doch Turnen und Sport als eine heilige Handlung für die deutsche Volkseinheit, seien wir selbst einig in stiller, debattenloser Förderung alles dessen, was zu Turnen und Sport führt. Gebt die Turnhallen frei, baut Sportplätze! Du aber Staat sei verschwenderisch an deiner Jugend, du sparst an deinem Volksvermögen! Denn nichts ist uns bisher so teuer geworden als die deutsche Uneinigkeit.

So sei das neue Jahr: 1925 !— Dann dürfen wir bestimmt hoffen, daß dieses Jahr nach seinem Verlauf einen zufriedeneren Abschied nimmt, als 1924 tat.

„Es gibt Zeiten des Schlafens, Zeiten des Aufwachens der Nationen; beide wechseln miteinander wie Tag und Nacht; beide sind aufhaltbar, doch am Ende kaum hintertreiblich".

Du Deutscher — schlafe nicht — erwache!

Einspruch abgelehnt.

Der seitens der Hertener Spielvereinigung gegen das am 14. 12. 24 stattgefundene Meisterschaftsspiel Kamen 13 — Herten eingelegte Einspruch ist seitens der zuständigen Sportbehörde als unbegründet abgelehnt worden.

Der Deutsche Wasserballmeister geschlagen!

Hellas Magdeburg verliert gegen Wasserfreunde Hannover 0:1.

In Hannover lieferten sich Hellas Magdeburg und Wasserfreunde Hannover im fälligen Rückspiel einen schönen Kampf. Die Hellenen, die am 21. Dezember ihren gefährlichen Gegner, der damals allerdings mit einer sehr schwachen Mannschaft antrat, überlegen schlagen konnten, unterlagen diesmal mit 1:0 (1:0). Bähre (Hannover) konnte dem Torwart der Magdeburger den Ball aus der Hand schlagen und das einzige Tor des Tages erzielen. Weiterhin spielten: Hannover S. V. — Hannover-Linden 1:1; Hellas Magdeburg II — Hellas Hildesheim 5:1.

Wintersport.

Berliner Schlittschuh-Club schlägt Oxford 7:2.

Das Spiel zwischen dem Berliner Schlittschuh-Club und der Mannschaft der Universität Oxford in Davos brachte den Berlinern einen neuen Triumph. Der Sieger im Spengler-Pokal schlug nämlich mit 7:2 die englischen Studenten, die Sieger im Pokal von Davos, an dessen Austragung Berlin nicht beteiligt war. Berlin siegte durch sein feines Angriffsspiel überlegen; bei der Pause stand das Spiel 3:0. Großer Beifall wurde den Siegern zuteil.

Boxen.

Die Ausländer geschlagen.

Im Ring des Berliner Schauspielhauses.

Trotz ungenügender Reklame hatten sich am Sonntag nachmittag etwa 1500 Zuschauer im Berliner Schauspielhaus versammelt, wo sieben deutsche Boxer mit ausländischen Gegnern den Ring betraten. Im Hauptkampf fertigte Wiegert den Franzosen Maurice Richard bereits in der zweiten Runde durch gutgezielten Leberhaken entscheidend ab. Richard Naujocks trat gegen Davidson (England) in wenig trainiertem Zustand an, blieb aber doch Sieger über den Engländer, dessen einzige Kunst im Halten bestand. Ebenso gut durchgeführt wurde das Treffen Sasse gegen Young Spears (England). Letzterer war in allen Runden klar im Vorteil und siegte überlegen nach Punkten. Der junge Brandl wurde von T. Coveney (England) bereits in der ersten Runde bis 9 zu Boden geschickt, erholte sich aber schnell und griff seinerseits energisch an. Den Punktsieg des Engländers konnte er jedoch nicht abwenden. Röhnisch schickte den Franzosen Janny in der 5. Runde und Diener den Franzosen Toregeon bereits in der ersten Runde für die Zeit zu Boden. Kaube und Maslot (Frankreich) trennten sich nach wenig schönem Kampf mit einem unentschiedenen Ergebnis.

Weitere Nachrichten.

— **Pastor Biernatzki in Hamburg** — Ehrendoktor von Kiel. Aus Anlaß seines 75. Geburtstages wurde dem in Hamburg im Ruhestand lebenden Pastor Johannes Biernatzki von der philosophischen Fakultät der Universität Kiel die Ehrendoktorwürde verliehen. Pastor Biernatzki, ein Nachkomme von Joh. Christoph Biernatzki, des Verfassers der ergreifenden Erzählung „Die Hallig", wirkte auf dem Gebiete der schleswig-holsteinischen Kunstgeschichte bahnbrechend. Er war der Entdecker heimatlicher Künstler und Kunsthandwerker.

— **Waffenschiebungen nach Polen.** Umfangreiche Waffenschiebungen nach Polen sind in Gutentag (O.-Schlesien) aufgedeckt worden. An diesem Schmuggel sollen 16 Personen aus Gutentag und Umgebung beteiligt sein. Die Waffen, Gewehre, Maschinengewehre usw. stammen vom Oberschlesischen Selbstschutz.

— **Vom Goldarbeiter zum Millionär.** Der im Jahre 1864 aus Hanau als mittelloser Goldarbeiter nach London ausgewanderte Martin Müller, ist jetzt, 85 Jahre alt, in London als Millionär gestorben. Seine Juwelenfabrik, die er zu hoher Blüte gebracht hat, hatte er vor Ausbruch des Krieges verkauft. Mit seiner Geburtsstadt Hanau stand er stets in engster Fühlung.

— **1000 Opfer der Malaria.** Wie die Blätter aus Niederländisch-Indien berichten, ist auf der Insel Java in der Residenzschaft zu Sterabaja eine Malaria-Epidemie ausgebrochen, der bereits 1000 Tote zum Opfer gefallen sind.

— **Wieder ein japanisches Schiff in Flammen.** Auf dem japanischen Dampfer „Ginvo Maru" brach auf der Fahrt zwischen dem Panamakanal und Los Angeles Feuer aus. Der Dampfer führte eine Ladung Explosivstoffe und hatte 240 japanische Passagiere an Bord. Der Kapitän ließ die Passagiere in die Rettungsboote unterbringen und blieb mit einigen Mann der Besatzung zurück. Auf die Hilfsrufe des „Ginvo Maru" kam der Dampfer „Julius Luchenbach" zu Hilfe und nahm die Passagiere auf.

— **Der verräterische Fernsprecher.** Ein eigenartiges Zusammentreffen führte in Kopenhagen zu der Entdeckung eines Verbrechers. Ein junges Mädchen war unlängst auf seinem Abendspaziergang von einem jungen Menschen überfallen, beraubt und vergewaltigt worden. Als das Mädchen am nächsten Tage ein Ferngespräch führen wollte, hörte sie auf dem Fernsprechamt eine Männerstimme, in der sie die des Täters wiedererkannte. Sie benachrichtigte sofort die Polizei, die feststellte, daß der Sohn des Amtsleiters der Täter war.

— **Untergang zweier Motorboote bei Island.** In der Nähe der westlichen Fjorde von Island sind zwei Motorboote untergegangen. Wahrscheinlich sind sie ein Opfer des Orkans am 16. Dezember geworden. Die beiden Boote hatten eine Besatzung von 11 und 12 Mann, die sämtlich ertrunken sind. Im Laufe des Jahres 1904 hat das Meer insgesamt 78 isländische Seeleute verschlungen, im Laufe der letzten 3 Jahre insgesamt 220.

— **Der Racheakt des Entlassenen.** Der zum 1. Januar entlassene Kassierer Schöpf des Konsumvereins in Hof drang in die Verkaufs- und Lagerräume ein und richtete dort auf sämtliche Angestellte Schüsse. Der Angestellte Friedrich Gebhardt (sozialdemokratischer Stadtrat) erhielt einen Schuß in das Gesicht und die Kontoristin Schödel zwei Schüsse in den Unterleib. Die Schüsse gegen den Vorstand Jammer verfehlten ihr Ziel. Nach der Tat ging Schöpf durch das Fenster auf das Dach und brachte sich zwei Schüsse in den Kopf bei. Er fiel dann in den Hof, wo er schwerverletzt liegen blieb. Sämtliche Verletzte wurden nach dem Krankenhaus gebracht. Mit Ausnahme der Kontoristin, die hoffnungslos darniederliegt, befinden sich die anderen außer Lebensgefahr.

— **Der große Kasseneinbruch in Genua.** Bei den weiteren Nachforschungen der Polizei nach den Urhebern des großen Kasseneinbruchs in Genua wurden außer dem bereits früher vorgefundenen Sack, der die 10 Millionen Lire Werte enthielt, in einer Zinkkasette sämtliche Einbruchswerkzeuge der beiden Täter gefunden. Die Beute ist zum größten Teil wieder zur Stelle gebracht worden, bis auf einige Tausendlirascheine und fremde Valuten. Die Banca Commerziale hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 10 000 Lire ausgesetzt. Nach dem Urteil von Sachverständigen haben die Einbrecher um bis zum Kassenraum vorzudringen, drei Monate Arbeit gebraucht.

— **Verleihung der französischen Rettungsmedaille an einen Deutschen.** Dem deutschen Binnenschiffer Georg Laferest aus Moselweis, der durch sein entschlossenes Eingreifen einen französischen Soldaten vom Tode des Ertrinkens in den Fluten der Mosel gerettet hat, wurde vom Präsidenten der französischen Republik die französische Rettungsmedaille verliehen.

— **Den Vater ermordet.** In Radzirankau bei Kattowitz wurde die Leiche eines polnischen Bergarbeiters aufgefunden. Der Tote ist von seinem Sohne ermordet worden. Der Mörder hat die Tat in Gemeinschaft mit seiner Braut ausgeführt. Beide sind festgenommen worden.

*

Kleine Nachrichten.

Der Leiter des Kieler Instituts für Weltwirtschaft und Seeverkehr Prof. Dr. Bernhard Harms hat im Zusammenhang mit dem Urteil im Magdeburger Prozeß an den Reichspräsidenten Ebert eine Sympathiekundgebung gerichtet. Daraufhin haben verschiedene Mitglieder des Instituts ihren Austritt erklärt.

Das Linienschiff „Hessen" ist auf der Marinewerft Wilhelmshafen mit kleiner Besatzung in Dienst gestellt. Es tritt als viertes Linienschiff zu der Linienschiffdivision der Reichsmarine und wird in Kiel stationiert werden.

Der in Prag in Zusammenhang mit der Berliner Spritschiebung verhaftete Generaldirektor Hermann Weber wurde von der Polizei vernommen und darauf dem Landesstrafgericht übergeben.

Schatzkanzler Churchill ist zur Konferez der alliierten Finanzminister nach Paris abgereist.

Im Sitzungszimmer der deutschnationalen Reichstagsfraktion ist eine überlebensgroße Bronzebüste von Dr. Karl Helfferich aufgestellt und enthüllt worden.

Vereinsnachrichten.

Kamen, 8. Jan. (Turn- und Spielverein Westfalia.) Wie an den beiden Weihnachtsfeiertagen, so zeigte auch am Sonntag, den 4. Januar, der Operettenabend des Vereins einen guten Verlauf. Der Abend hat an den drei Tagen gezeigt, was er leisten kann. Nun gilt es aber, auch wieder mit turnerischen Darbietungen hervorzutreten. Da ist es nun Pflicht eines jeden Turners, pünktlich zu den angesetzten Turnstunden zu erscheinen. Der Verein ist im Besitze eines eigenen Platzes, der an der Lünenerstraße gelegen ist. Hier finden jeden Sonntag sportliche Veranstaltungen statt. Es sei darauf besonders aufmerksam gemacht und zugleich die Bitte damit verbunden, die Veranstaltungen des Vereins auch hier zu besuchen.

Oberaden, 8. Jan. (Theaterverein „Fledermaus".) Die am Sonntag, den 4. Januar, vom Theaterverein „Fledermaus" im Lokale des Wirtes Heinrich Wasmann abgehaltene Generalversammlung war zahlreich besucht. Als 1. Punkt stand die Aufnahme zweier neuer Mitglieder auf der Tagesordnung. Nach langjähriger Vorstandstätigkeit legte der 1. Vorsitzende Herr Heinrich Voß sen. sein Amt nieder und wurde vom Verein zum Ehrenvorsitzenden ernannt. An seine Stelle wurde Herr Adolf Gloyer gewählt. Die Aemter werden wie folgt besetzt: 1. Schriftführer Heinrich Knickmeier, 1. Kassierer Wilhelm Schlüchter, 1. Spielleiter Hermann Schade, Vereinsbote Fritz Erdmann. Es wurde beschlossen, am 25. Januar einen Theaterabend mit Ball zu veranstalten.

Oberaden, 8. Januar. Der Junggesellenklub „Fidel und Heiter" wird Anfang des Monats März in seinem Vereinslokale bei Wirt H. Kötter einen großen Preismaskenball veranstalten. Näheres wird noch in der „Kamener Zeitung" bekanntgegeben.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nachmittag 4½ Uhr im gesegneten Alter von 81 Jahren nach kurzer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Ww. Wilhelmine Schulze-Wiehenbrauck

geb. Schäckermann.

Um stille Teilnahme bittet

Namens der Hinterbliebenen;

Familie Carl Schulze-Wiehenbrauck.

Hilsingmühle bei Kamen, Kassel, Dortmund-Wambel, Overberge, Arnsberg, Münster i. Westf., Nürnberg, den 6. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 10. Januar, nachmittags 3½ Uhr, auf dem Friedhof zu Methler statt. 97

Nach längerem, schwerem Leiden verschied an den Folgen einer Gasvergiftung mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager, Neffe u. Onkel, der

Hochofenbetriebsingenieur

Alfred Hey

im Alter von 49 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Lilly Hey geb. Berkemann
Hans Hey
Theo Hey
Familie Heinrich Berkemann
Familie Karl Lehn.

Mülheim (Ruhr), Hindenburgstr. 104, Werdohl, Südkamen, Unna, Dortmund, Körne, den 5. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in Hörde von der Kapelle des Krankenhauses Bethanien aus statt. 101

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen innigstgeliebten Gatten, den treusorgenden Vater meiner Kinder, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter u. Neffen, den

Bergmann

Eberhard Stockmann

Im Alter von 38 Jahren, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kaiserau, Westick, Kamen, Duisburg-Beeck, Duisburg-Meiderich und Hamborn, den 5. Januar 1925.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 9. Januar 1925, nachm. 3½ Uhr, vom Krankenhaus Kamen nach Westick statt.
Das Seelenamt findet Samstag morgen 7¾ Uhr in der Pfarrkirche zu Kaiserau statt. 98



Betr.: Ausländer.



Arbeitgeber, die ausländische Arbeiter — niedere Hausangestellte, Dienstmädchen einbegriffen — beschäftigen oder beschäftigen wollen, müssen unter Vorlage der Beschäftigungsgenehmigung die Legitimierung bis spätestens 25. Februar 1925 bei uns beantragen.

Zuwiderhandlungen gegen die bestehenden Bestimmungen werden gemäß § 55 des Arbeitsnachweisgesetzes mit Geldstrafe oder mit Gefängnis bestraft. 94

Kamen, den 3. Januar 1925.

Die Polizeiverwaltung.

---

50 Mk. Belohnung!

demjenigen, dessen Angaben zur Aufdeckung der letzthin bei mir ausgeführten Diebstähle und zur Ermittelung der Täter führen, damit ich dieselben gerichtlich belangen kann. 101

Paul Himmelmann, Haus Velmede.

Braves, ehrliches

Mädchen,

welches zu Hause schlafen kann, als Zweitmädchen gesucht.

Frau Franz Bittner,
Bergkamen. 83

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich in der

Kamener Zeitung.



ist in den verschiedensten Preislagen erhältlich in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Klavierstimmer!

kommt in den nächsten Tagen wieder nach Kamen zum **Stimmen** und **Reparieren.**
Bestellungen erbitte noch umgehend an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung. 96

Klavierbauer Jürgens.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

Das bolschewistische Pulverfaß in China.

Der „Temps" erfährt aus Peking, daß die Ankunft Sun-Yat-Sens in der chinesischen Hauptstadt, die er seit 1913 nicht mehr betreten hatte, unter den augenblicklichen Umständen als ein Ereignis von größter politischer Bedeutung angesehen wird. Der Vicomte Nagayama, der Redakteur eines Shanghaier Blattes, schrieb vor einiger Zeit, man könne Sun-Yat-Sen vergleichen mit trockenem Pulver und den Sowjetgesandten Karakan mit einer Fackel. Wenn die Auslandsmächte Sun-Yat-Sens Einreise nach Peking, wo sich Karakan befindet, ruhig hinnehmen, wird eine Explosion entstehen, aus der Moskau den Nutzen ziehen wird.

Unser Kalender!

Unser lieber Hausfreund, der Kalender, ist an verschiedene feststehende „Gesetze und Regeln" gebunden. So kann u. a. kein Jahrhundert an einem Mittwoch, Freitag oder Sonnabend beginnen.

Weiterhin ist es interessant, zu hören, daß der Monat Oktober stets mit demselben Wochentage wie der Januar anfängt, der wetterwendische April mit demselben Tage wie der Juli, Dezember wie der September; desgleichen beginnen Februar, März und November mit demselben Wochentage. Nur Juni und August binden sich in dieser Hinsicht an keine Regel. Für Schaltjahre gilt das Gesagte nicht.

Der älteste gedruckte deutsche Kalender wurde 1340 von Johannes de Gamundia (Hans von Schwäbisch-Gmünd) herausgegeben; er ist auf zwei Holztafeln in Großfolio geschnitten.

Wenig bekannt dürfte es Lesern und Leserinnen sein, daß der Kalender sich aller 28 Jahre genau wiederholt; d. h. also, daß der Kalender von 1897 im Jahre 1925 ohne weiteres abermals benutzt werden kann.

Neuerdings will man unseren Kalender reformieren. Die Vorschläge hierzu gehen nicht nur von Astronomen und anderen Gelehrten, sondern auch von praktischen Geschäftsleuten aus.

So nahm 1922 die Neuyorker Handelskammer eine Resolution an, nach der sie sich verpflichtete, eine Kalenderreform zu unterstützen, die das Jahr in 13 Monate zu je 28 (also 364 Tage) einteilt. Seitdem hat man aber nur wenig über die Aufnahme dieser Bestrebungen gehört. Sicher ist, daß die neue Reform vieles Gute für die Geschäftswelt hätte, weil z. B. jedes Datum auf einen bestimmten Wochentag fallen würde.

Das gegenwärtige 1925. Jahr der christlichen Zeitrechnung wird von Christi Geburt an gerechnet. Es ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen oder 52 Wochen und 1 Tag und beginnt am Donnerstag, den 1. Januar neuen Stils (welcher Tag dem 19. Dezember 1924 im alten Kalender entschricht). Vom Papste wurde es heilig gesprochen.

Die griechische Kirche zählt ihre Jahre seit Erschaffung der Welt nach der sogenannten byzantinischen Aera. Sie setzt die Epoche der Weltschöpfung auf den 1. September des Jahres 5509 vor Christi Geburt und begann ihr 7433stes Jahr mit dem 1. September alten oder 14. September neuen Stils unseres 1924sten Jahres. Die Russen zählten ihre Jahre nach dieser Aera bis zu Peter dem Großen. Seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts bedienen sie sich unserer Jahreszahl; am 12. Juni 1923 ist auch in Rußland der neue Kalenderstil eingeführt.

Die Juden zählen ihre Jahre seit Erschaffung der Welt. Sie begannen ihr 5685stes Jahr mit dem 29. September 1924. Es ist ein überzähliges Gemeinjahr von 355 Tagen. Am 19. September 1925 beginnt ihr 5686stes Jahr, welches ebenfalls ein überzähliges Gemeinjahr von 355 Tagen ist und mit dem 8. September 1926 endet.

Fritz Blankenfels.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 8. Jan. Der Auftrieb betrug gestern: 844 Stück Großvieh, 237 Schweine, 11 Kälber, 1 Schaf, 1 Ziege. Der Handel war in guten Tieren mittel. Kühe kosteten 1. Qual. 600—650, 2. Qual. 500—575, 3. Qual. 400 bis 500, 5. Qual. 275—400, 6. Qual. 150—275. Rinder kosteten 1. Qual. 375—400, 2. Qual. 325—375, 3. Qual. 250—325, 4. Qual. 200 bis 250, 5. 150—200. Beste Tiere wurden bis 200 Mark höher bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetrieben gewesenes Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrenmarken versehen, die die Bezeichnung „Dortmunder Magerviehhof" und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 15716 bis 16564 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel mittel. Es kosteten 6 bis 8 Wochen alte Ferkel 20 bis 30 Mark, 8 bis 10 Wochen 30—45 Mark, 10 bis 12 Wochen 45—55 Mark. Läuferschweine wurden nicht notiert. Nächster Markt: Mittwoch, den 14. Januar.

Landwirtschaftliches.

Apfel im Schlafrock.

Von einem halben Kilo Mehl und einem halben Kilo Butter wird auf bekannte Weise Butterteig gemacht. Den Teig walkt man zwei Zentimeter dick aus und schneidet ihn in quadratische Stücke. In jedes Teigstück füllt man einen kleinen geschälten ganzen Apfel nebst etwas Marillenmarmelade. Die Enden werden über dem Apfel zusammengenommen, mit einem runden Teigstückchen geschlossen; die Kuchen bäckt man bei gutem Feuer im Rohr.

Karpfen auf norddeutsche Art.

Der mit heißem Essig gebrühte Karpfen wird in dichter Reihe auf beiden Seiten mit Speck gespickt, sein Inneres mit einer Farce aus gewiegter Semmel, dem feinzerdrückten Rogen oder der Milch, 1 Eßlöffel Butter, 1 Eßlöffel Appels Hühnervollei, 1 Teelöffel Petersilie, 1 Messerspitze Paprika, dem nötigen Salz recht dick und prall gefüllt und auf heißer Platte, bei guter Oberhitze unter Beträufeln mit Zitronensaft und Butter gar gedämpft. Zur würzigen Soße kocht man dunkles Bier ¾ Stunden, verdickt die durchgegossene Brühe mit Fischhonigkuchen und fügt vor dem Anrichten frische Butter bei.

Um Stiefelsohlen haltbarer zu machen

streicht man (nicht zu dick) Asphaltlack auf die völlig trockenen Sohlen und drückt diese dann in feingesiebten Sand. Längere Zeit trocknen; Verfahren dann wiederholen. Auch Bestreichen der Sohlen mit Firnis oder Leinöl erhöht die Haltbarkeit des Sohlenleders, das nicht so leicht mehr von Regen und Schnee durchweicht werden kann.

Um bei der Wäsche

die Hälfte Seife zu ersparen und eine besonders weiße Wäsche zu erzielen, setzen die holländischen Wäscherinnen dem Wasser auf 30—40 Liter eine Handvoll gereinigten Borax hinzu. Für Spitzen und feine Stoffe nimmt man etwas mehr. Borax ist ein neutrales Salz, das nicht, wie die Soda, angreift.

Sprünge im Kachelofen

können leicht mittels einer Mischung von Sirup und feinem Sand verkittet werden. Dieser Kitt wird steinhart und hält jahrelang.

Um guten Kaffee zuzubereiten

muß der Kaffee sehr fein gerieben sein. Man rührt das Kaffeepulver knapp vor dem Sieden in das Wasser, läßt zugedeckt einigemale aufkochen und gießt den Sud zum Ablaufen in die Kaffeemaschine, in welche etwas Feigenkaffee gegeben wurde. Der Schnabel der Kaffeekanne wird mit einem Pfropfen geschlossen, der Sud möglichst vor dem Ausrauchen geschützt.

Rostflecken auf Messerklingen zu entfernen.

Haben gute Messer versehentlich einmal schienen. Um ihn zu entfernen, ohne den feuchtgelegen, so ist sofort der lästige Rost ersten Stahlklingen Schaden zuzufügen, bestreicht man sie mit Petroleum und reibt die Klinge darauf mit feinem, heißgemachtem, weißem Sand ab. Noch besser ist es, wenn man statt des Sandes heiße Steinkohlenasche anwendet, die vorher durchsiebt wird, damit keine Stückchen vorhanden sind, die Kratzstellen auf den feinen Klingen hervorrufen. M. Dr.

Gesundheitliches.

Fröstеln im geheizten Zimmer.

Es gibt Menschen, die im Winter auch in stark geheizten Zimmern frieren. Sie können sich dieses unbehagliche Gefühl freilich nicht erklären. Die Temperatur des Raumes mag noch so hoch sein, das Friergefühl will nicht weichen und sie bilden sich ein, sie hätten eine innere Krankheit, die demnächst zum Ausbruch kommt. Dieses Fröstеln kann nun verschiedene Ursachen haben. In den meisten Fällen ist der Frierende kerngesund. Die häufigsten Ursachen sind schlechte Luft, falsche Ofenheizung oder Mangel an Feuchtigkeit. Die Zimmertemperatur soll 14—15 Grad R betragen. Ein zu stark geheiztes Zimmer ist wohl für den ersten Augenblick angenehm, allmählich aber empfindet die Haut ein gewisses Unbehagen. Bald stellt sich auch das geschilderte Fröstelgefühl ein. Da ist es nötig, und das mag ein wenig sonderbar klingen, die Fenster zu öffnen und frische, unverbrauchte Luft in das geheizte Zimmer einströmen zu lassen. Die neue, unverbrauchte Luft erwärmt sich überraschend schnell und bringt noch ein großes Maß Feuchtigkeit mit herein, die durchaus für das Wohlbefinden der Menschen notwendig ist. Bleibt man aber in der trockenen und verbrauchten Luft sitzen, so wird dadurch dem Körper ein gutes Teil Feuchtigkeit entzogen, die Haut wird abgekühlt und es entsteht das unbehagliche Kältegefühl. Es ist durchaus ratsam, ein Thermometer im Zimmer zu haben, das die Wärme reguliert. Aber auch ein Feuchtigkeitsmesser sollte nicht fehlen. Gesunde, dem Körper zuträgliche Luft muß 60 bis 70 Grad Feuchtigkeit enthalten. Wo das nicht der Fall ist, kann der Aufenthalt in dem betreffenden Raum gesundheitsschädigend wirken. Unter zu trockener Luft leiden aber alle die Räume, die mit Dampfheizung versorgt werden, und so halte man darauf, daß in jedem solchen Zimmer auf den Heizkörpern Behälter mit Wasser stehen, die der Luft die fehlende Feuchtigkeit wieder zuführen. Frische, angewärmte Luft mit genügender Feuchtigkeit wird nie ein Fröstelgefühl aufkommen lassen. Man achte also darauf, daß nach dieser Richtung hin nicht gesündigt werde.

Frostbeulen

entstehen, wenn die Stiefel zu eng sind; man reibt die Beulen mit reinem Alkohol ein, auch Kampferspiritus ist heilsam. Nachher sind die erfrorenen Stellen mit Vaseline einzufetten. Das lästige Jucken wird durch Lohbäder gelindert.

Gegen Halsweh und Heiserkeit.

Ist Erkältung die Veranlassung von Halsweh, Katarrh, Schnupfen oder Husten, so ist das allerbeste ein starker Salbeitee, dem man Honig bis zum Süßwerden zusetzt. Beim Schnupfen nimmt man täglich 6—12 mal einen Eßlöffel voll, beim Husten ebensoviel; bei Erkältung des Halses gurgelt man täglich 20- bis 30 mal damit. — Halsgeschwüre werden durch das wiederholte langsame Verschlucken von Quittenkernschleim mit Honig, sowie fleißigen warmen Umschlägen am besten geheilt.

Bei einem Bronchialkatarrh

ist das Sprechen nach Möglichkeit zu vermeiden, unbedingt aber das Tabakrauchen.

Lauwarme Solbäder

sind bei Erregungszuständen aller Art zu empfehlen. Besonders nützlich erweisen sie sich zur Herbeiführung von Schlaf sowie zur Linderung von Schmerzen und Krampfzuständen. Am besten wird im allgemeinen eine Temperatur von 35 Grad Celsius gleich 28 Grad Reaumur vertragen.

Hauswirtschaftliches.

Vorfall der Gebärmutter bei der Sau!

Es kommt öfters vor, daß bei Sauen, die schon einigemal geferkelt haben, bald nach beendigter Geburt und dem Abgange der Nachgeburt die Gebärmutter sich in Form und Aussehen einer dicken Blutwurst zeigt. Es ist dies eine sehr gefährliche Sache, denn wenn solcher Vorfall nicht gleich zurückgebracht wird, schwillt er immer mehr an und ist nicht mehr zu heilen. Die Sau muß dann geschlachtet werden, denn eine Amputation gelingt nur in den seltensten Fällen. Man nehme es sich also zur Notiz, daß man bei einer Sau, die nach dem Abgange aller Nachgeburten, die man von rechtswegen entsprechend der Anzahl der Ferkel zählen sollte, noch weiter drängt, wozu sie doch keine Ursache hat, solange Wache hält, bis dieses Drängen aufgehört hat. Ueber die Reposition der Gebärmutter gebe ich folgende Anleitung: Man reinige das Organ sorgfältig von allem Schmutz mit lauwarmem Seifenwasser, lasse dann mit Hilfe von vier kräftigen Leuten das Tier an den Hinterbeinen in die Höheheben, so daß die Sau beinahe auf dem Kopfe steht, und wasche die Gebärmutter mit schwachem Essig fünf Minuten. Darauf wird sie mit Rüböl, nur ja nicht mit Tran, gehörig gefettet und ein gewandter, zu solchen Sachen anstelliger Mann unternimmt es, die Gebärmutter zurückzubringen. Zu dem Zweck muß er sich vorher die Hände gewaschen und die Nägel beschnitten haben. Er fängt beim Reponieren zumeist an dem untersten, nahe am After belegenen Ende an, während ein Gehilfe das oberste Ende in Balance hält, damit es nicht seitwärts umschlägt. Gelingt es dem Mann, die Gebärmutter durch vorsichtiges Drücken und loses Massieren bis zwei Drittel oder drei Viertel in die Sau hineingeschoben zu haben, so schiebt er das letzte Drittel oder Viertel in sich selbst ein und drückt weiter, bis er auf diese Weise das ganze Organ in die Sau zurückgebracht hat. Dann wird das Tier losgelassen und mit dem Hinterteil wenigstens einen Fuß höher wie vorn gelagert und 12—24 Stunden Wache dabei gestellt, die, sobald sich Drängen zeigt, mit einem Handtuche gegen die Scheide drückt, damit kein neuer Vorfall entsteht. Liegt die Sau nicht ruhig in solcher unbequemen Lage, so wird sie gebunden. — Nun zum Schlusse: Ich bin durchaus nicht dafür, dem Tierarzte das Brot zu nehmen, und wer nach dem vorgeschriebenen Verfahren die Reposition vollführen will, muß es auf eigenes Risiko tun, denn für alle Fälle ist die sofortige Hilfe des Tierarztes die beste, da er doch in solcher Sache die meiste Erfahrung hat, aber wie oft ist er weit entfernt und wie oft kommt er zu spät, um noch wirksame Hilfe leisten zu können. Deshalb ist acht auf die Sau zu geben und sobald sich der Vorfall zeigen will, ist mit einem Tuch oder sonstwie dagegen zu drücken und sofort nach dem Tierarzt zu schicken. Ist aber die Gebärmutter herausgekommen, so wickle man sie in ein reines Tuch bis zur Ankunft des Tierarztes ein und lagere die Sau hinten recht hoch.

Tierarzt W. Ehlers, Soltau i. H.

Krankheiten des Pferdes.

Das Pferd ist vielen Krankheiten unterworfen, deren innere auch vom erfahrungsreichsten Tierarzte nicht immer sofort erkannt werden können. Anzeichen beginnender innerer Erkrankungen sind: Freßunlust, stumpfsinniges, trauriges Wesen, Hitze bei kalten Ohren oder kalte Ohren allein, Fieber, getrübte Augen, glanzloses, sich sträubendes Haar und noch manche Abweichung vom gesunden Aussehen und Wesen der Pferde. Als die wichtigsten Pferdekrankheiten sind zu bezeichnen in erster Linie Rotz, Milzbrand, Räude und Grippe (Pferdestaupe, Scalma und Brustseuche). Dann Druse, Beschälseuche, Blutfleckenkrankheit (Faulfieber oder Pferdetyphus, Kreuzrehe, (Windrehe oder schwarze Harnrinde), Gehirnentzündung, Starrkrampf, Rachenbräune, Lungenentzündung, Dämpfigkeit, Kolik Harnruhr (Lauterstall und Hufrehe). Auch Augenentzündungen, dieza Erblindung führen können oft recht gefährliche Wundinfektionskrankheiten und verschiedene Fälle von Lahmheiten der Gliedmaßen u. a. wären zu nennen.



Nr. 6. 1925.

Mausi.

16. Fortsetzung.

Roman von Anny v. Panhuys.

Copyright 1924 by K. Köhler & Co., Berlin W 15.

(Nachdruck verboten.)

Franz-Ferdinand vergaß die Antwort, denn in [illegible]augenblick trat Ulla Raggau leise ins Zimmer.

Man hätte meinen mögen, sie wußte, wovon der Fürst eben gesprochen, daß sie wie aufs Stichwort kam.

Mit leichtem Beugen der Knie, küßte sie die sehr mager gewordene Hand des Fürsten, und legte, sich erhebend, leicht die Linke auf Franz-Ferdinands Schulter. Es sah fast aus, als nehme sie von ihm Besitz.

Der Fürst lächelte zufrieden.

„Ich wünsche, daß sofort eure Verlobung bekannt gegeben wird."

Franz-Ferdinand stand auf, er wollte Ausflüchte suchen. Er konnte sich doch nicht so eins, zwei, drei! auf Befehl verloben. Und wiederum war es doch schon lange, wenn Ulla und er auch keine Ringe trugen, wie es Gebrauch und Sitte war. Das abgezehrte, klein gewordene Gesicht des Vaters unterband jeden Widerspruch, lähmte seine Zunge. Er sah Ulla an und sie nahm seine Hand.

„Ist es dir recht, Vaters Wunsch jetzt gleich zu erfüllen."

Franz-Ferdinand sah auf dem Antlitz des Vaters schon die feinen Vertiefungen und Linien, mit denen der Todesengel sein Opfer zeichnet, sie, die sich nicht mehr vom Krankenbett erheben sollen, und er wagte kein Wort. Wie im Taumel redete er, dachte er, küßte er Ulla.

Am nächsten Morgen starb Franz-Ferdinand, Fürst von Wesenden, sein Sohn trug von nun an den Namen.

Eine Depesche meldete dem Grafen Ulrich Lettnitz das Abscheiden seines Onkels.

Ob jemals ein Weib in Trauergewändern schöner war als Prinzessin Ulla Raggau, mag dahingestellt bleiben, die sie aber in den schwarzen Gewändern sahen, erschraken fast vor dem eigenartigen Zauber, der von ihr ausging, von ihrem flammenden Haar und dem blendenden Marmorgesicht, um das die düsteren Schleier sich bauschten.

Franz-Ferdinand stand fast betroffen vor ihr, als sie ihm zum erstenmal so entgegentrat. Kaum war der Sarg des alten Fürsten beigesetzt in der Gruft der Hauskapelle, wurde dem Wunsch des Verstorbenen entsprechend die Verlobung des jungen Fürsten mit Ulla Raggau öffentlich bekannt gegeben.

Franz-Ferdinand hatte dann eine längere Unterredung mit Ulla. Er bat sie, ihm keine Schwierigkeiten zu bereiten bei der Verfolgung seiner Pläne und Ziele, und sie fügte sich. Noch für ein knappes Jahr wollte Franz-Ferdinand nach Heidelberg, um sein Studium zum Abschluß zu bringen. Er würde aber so oft als möglich nach Wildhausen kommen, um alles für die Hochzeit, die bald nach vollendetem Studium stattfinden sollte, vorzubereiten.

Ulrich Lettnitz reiste sofort nach der Beerdigung wieder ab. Kurz zuvor aber hatte er noch mit dem Vetter in dessen Zimmer zusammen gesessen. Er meinte, Franz-Ferdinand sei beneidenswert, denn Ulla war vollendet schön, und dann hatte er geäußert, es sei doch am einfachsten, sich um die kleine Baumeisterstochter garnicht mehr zu kümmern, sie ruhig vergeblich warten zu lassen.

Doch damit war der Vetter nicht einverstanden gewesen.

„Nein Ulrich, gehe bitte, zur bestimmten Stunde aufs Schloß und sage ihr die Wahrheit, wenigstens ungefähr, sage ihr, ich müßte, dem letzten Wunsch des Vaters folgend, meine Kusine heiraten, und da ich ihrem Ruf nicht schaden möchte, würde ich nie mehr versuchen, sie wiederzusehen."

Der andere mußte lächeln.

Das klingt ja unglaublich sentimental. Auf diese Weise schindest du dir einen guten Abschied heraus. Weiß der Himmel, Franz-Ferdinand, ich glaube fast, wenn dein Vater da nicht zum Schluß den gescheiten Einfall gehabt hätte, du wärst noch dicht vor dem Ziel ausgebrochen wie so'n übermütiges Rennpferd. Und dann hättest du Fräulein Mausi gefreit und zur Fürstin gemacht. Wie im Märchen vom Aschenputtel, das der Prinz freit."

„Spotte nicht, Ulrich," verwies ihn Franz-Ferdinand, „ich glaube schon, daß es tatsächlich beinahe so gekommen wäre, ohne den Vater. Magst du auch noch so sehr lachen und spötteln, ich muß immerfort an das reizende süße Mädel denken. Ulla kann durch ihre Schönheit vielleicht vorübergehend meine Sinne entflammen, aber Maria Reinhard löst ganz andere Gefühle in mir aus. Ich möchte das Geschöpfchen ganz behutsam in meine Arme nehmen und streicheln. Der Blick ihrer reinen Augen bedeutet mir Glück, und wenn sie spricht, das ist wundervoll, wie

Eisernes Gebot.

Von Alfred Brenscheidt.

Bestes Schicksal kann sich nur vollenden,
Wo die Freiheit ihre Schwingen regt.
Deutschlands hartes Unglück wird sich wenden,
Wenn die Stunde schlägt.

Wenn die Stunde schlägt, auf die wir harren!
Wenn die Wahrheit ihren Einzug hält;
Wenn der falsche Thron betörter Narren
In den Abgrund fällt.

Wenn wir selbst erkennen, was wir wollen!
Wenn das stolze „Nein" sich unsrer Brust entringt,
Wenn aus blutgetränkten Ackerschollen
Junge Kraft in grüne Halme dringt.

Wenn die Mädchen fremde Lockung meiden,
Die das Tiefste, Heiligste verletzt;
Wenn wir fühlen, was die Brüder leiden
In den Landen, die der Feind besetzt.

Wenn wir uns in heil'gem Opferwillen
Stolz dem Vaterlande weih'n,
Wenn wir freudig das Gebot erfüllen,
Wahrhaft deutsch und nichts als deutsch zu sein —

Dann wird wieder in der kleinsten Hütte
Jedes Herz von neuem Mut geschwellt,
Und aus treu vereinter Brüdermitte
Ragt ins Blau die reinere deutsche Welt.

Seht! Das Tor der Freiheit, es ist offen!
Frisch ans Werk beim ersten Hahnenschrei!
Wollt ihr auf den Sieg des Rechtes hoffen,
Macht euch frei, ihr Brüder, macht euch frei!

Musik ist das, wie schöne klare Musik. Haydn und Bach oder Mozart. Ich habe Ähnliches noch niemals vorher empfunden."

Graf Settnitz zuckte die Achseln.

„Du scheinst wirklich einen ganz gediegenen Fimmel von Sentimentalität dein eigen zu nennen, Franz-Ferdinand. Aber sei aufrieden, Ulla ist es schon wert, daß du das Opfer bringst, die Kleine zu vergessen, die du eigentlich kaum kennst. Jedenfalls verspreche ich dir, mit dem Mädchen höchst diplomatisch umzugehen, damit du als Bittenweises Engelein da stehst."

Dann war er abgereist um die kurze Zeit vor den Sommerferien noch zum Studium zu verwenden, während Franz-Ferdinand erst zum Beginn des nächsten Semesters zurückkehren wollte nach Heidelberg.

* * *

Frau Geheimrat Gerkel hatte bei ihrer Schneiderin eine Bluse gesehen und sich sofort in den Stoff verliebt. Sie hörte, die Bluse sei für Frau Justizrat Rohmer angefertigt, die den Stoff, soviel sie wisse, aus Berlin bezogen habe. Die alte Dame schrieb darauf einen sehr liebenswürdigen Brief an Frau Rohmer und fragte an, ob sie vielleicht die Adresse der Firma erfahren dürfe, von der die Seide geliefert wurde.

Frau Rohmer und ihre Tochter fanden noch völlig unter dem Eindruck dessen, was ihnen Frau Reinhard angetan, und in ihnen brannte die Sehnsucht, hinausgeworfen worden zu sein, Gleich einer offenen Wunde, die sich nie schließen würde, wenn es ihnen nicht gelang, sich zu rächen. Nache war das einzige Wundpflaster für sie.

Der kurze liebenswürdige Brief der alten Frau Geheimrat Gerkel, bei der Graf Wildhausen wohnte, kam ihnen gelegen. Frau Rohmer erklärte ihrer Tochter, sie wolle die Anfrage persönlich beantworten. Vielleicht vermöge sie bei der Gelegenheit etwas von dem Grafen Wildhausen zu sehen, vielleicht gelänge es ihr sogar, einen Blick auf das Bild der schönen Verlobten werfen zu können, die sein Herz gefesselt hatte.

Klara fand es sehr richtig, daß die Mutter persönlich die Adresse der Firma Abendroth wollte. Schon am nächsten Vormittag, etwas vor zwölf Uhr, klingelte Frau Rohmer an der Tür der kleinen, von der Frau bewohnten Villa.

Franz-Ferdinand hatte schon vor dem Kriege bei der alten Dame gewohnt, und sich damals, wie auch jetzt, bei ihr sehr wohl gefühlt. Er hatte ihr die Anzeige vom Tod seines Vaters und gleich darauf die seiner Verlobung gesandt. Die beiden großen Anzeigen lagen nun obenauf in der Besuchskartenschale von Silber, die auf einem Tischchen in dem hübschen Wohnzimmer stand, wo die alte Dame zu empfangen pflegte.

Frau Rohmer wurde von dem öffnenden Hausmädchen in dieses Zimmer geführt, und ihre neugierig umherfliegenden Augen hatten gleich diese zwei sie sehr interessierenden Anzeigen erspäht. Sie sah da, sie hatte ja Glück!

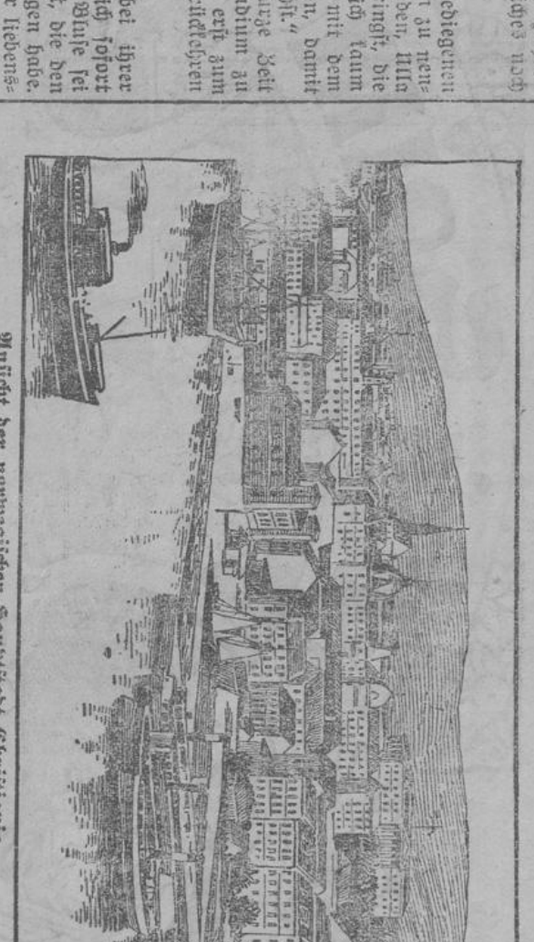
Mit vor Aufregung klopfendem Herzen las sie und ein unendliches Wohlbehagen durchströmte sie. Wie gut daß sie diesen Besuch heute gemacht hatte.

Jedenfalls stand nun fest, daß Maria Reinhard dem jetzigen Fürsten nichts, aber auch gar nichts galt.

Klara hatte gesehen, daß er sie geküßt in einem versteckten Winkel des Schlosses, und das war noch gar nicht lange her und jetzt verlobte er sich mit einer Anderen.

Da brauchte die dumme Gans noch ohnmächtig zu werden, als sie ihr Andeutungen gemacht, für die man ihr hätte dankbar sein müssen, statt sie und Klara so infam zu beschuldigen, Absicht hätten sich wirklich in Hoffnungen gewiegt zu haben. Nun damit war es jetzt vorbei, Schade, daß man ihr die Verlobungsanzeige nicht unter die Nase halten konnte, damit sie schwarz auf weiß sich woran sie war.

Frau Rohmer verlor plötzlich anscheinend jedes Interesse für die Besuchskartenschale, und wandte die Augen in entgegengesetzter Richtung, denn eben trat die Dame des Hauses ein.



Ansicht der norwegischen Hauptstadt Christiania.
Die vom 1. Januar 1925 ab wieder ihren alten Namen Oslo führt.

Die norwegische Regierung hat den Beschluß gefaßt, ihre Hauptstadt, die seit drei Jahrhunderten den Namen Kristiania trägt, umzutaufen. Vom 1. Januar 1925 wird die Stadt nunmehr den Namen Oslo tragen, der ihr am 27. September 1624 von Christian 4. genommen wurde. Obwohl es allerdings, wie diese Umbenennung im internationalen Verkehr sich auswirken wird.

* * *

Ein schönes altes Dämchen war in ihrem weißen Schneegestöber und freundlichem Licht.

Sie hielt ein Stiefelas vor die Augen, ließ es dann sofort fallen.

„Vergeihen Sie, verehrte Frau Justizrat, daß ich Sie erst einmal durchs Glas musterte, aber ich bin hochgradig kurzsichtig." Sie bot Platz an, und fand es rührend, daß ihr die alte Dame auf den Kopf hinaus an das Telephon gegangen.

Nun befand sich Frau Rohmer allein, und da mußte sie denken, wie sehr sich Klara über diese offizielle Verlobungsanzeige freuen würde. Kaum gedacht, strafte sie ihre Hand schon aus, nahm das dicke gedruckte Papier von der Silberschale, und preßte es rasch, einem inneren Zwange gehorchend in das Handtäschchen. Ehe sie noch völlig zum Bewußtsein ihrer Handlungsweise gekommen, betrat die alte Dame bereits wieder das Zimmer und die Verlobungsanzeige konnte nicht mehr auf ihren früheren Platz zurückgelegt werden.

Frau Justizrat Rohmer berichtete ihr Gesicht dann damit, daß sie so keinen Verlegenheit stand genommen und daß die Unterhaltung nur um Studenten abgehe, und daß auch junge Fürst von Weyden bei ihr mo

„Das heißt", unterbrach sie sich, da sie erst seit dem Tode seines Vaters, der Graf Wildhausen. Sie müssen wissen, Stuttgart", führte sie aus, „das mit de ist so. Die Familie führt den Namen von Wildhausen, doch der Vetreter ist Fürst von Weyden."

„Sonderbar ist das," warf Frau hin, nur um etwas zu sagen und viel zu hören.

Die alte Dame nickte. „Ja, nur er auch schwierig. Aber vergleichen ghts Kum Beispiel in der Familie der Gr Hochberg führt der Aeltere den Ti Sohn der sich noch seinem Tod nur auf Klara fortsetzt." Sie plauderte: „Mei Vetter ist ein sehr einfach leben mit Leide vertragen uns ausgezeichne nimmt oft den Tee bei mir."

Sie langte sich die zwei Ansichtskarten herbei, die Frau Rohmer gesehen, und zeigte sie ihr.

„Gleich nach dem Tode seines Vaters hat der junge Herr verlobt. Die Prinzessin ist eine Kusine von ihm und sehr schön. Er wird erst zum Winter heiraten, er wird

Für die jungen Mädchen



B-F 979. Backfischkleid aus schwarzer Kunstseide oder Wollstoff mit quergeteilter Kasack und Spitzenaufputz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 hierzu mit Beschreibung erhältlich.

B-F 951

B-F 951. Mantel mit seitlichem Schluß und reichem Krimmerbesatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 erhältlich.

B-F 950

B-F 950. Mantel in gerader Form mit Steppereiverzierung und Pelzbesatz. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 u. 16 erh.

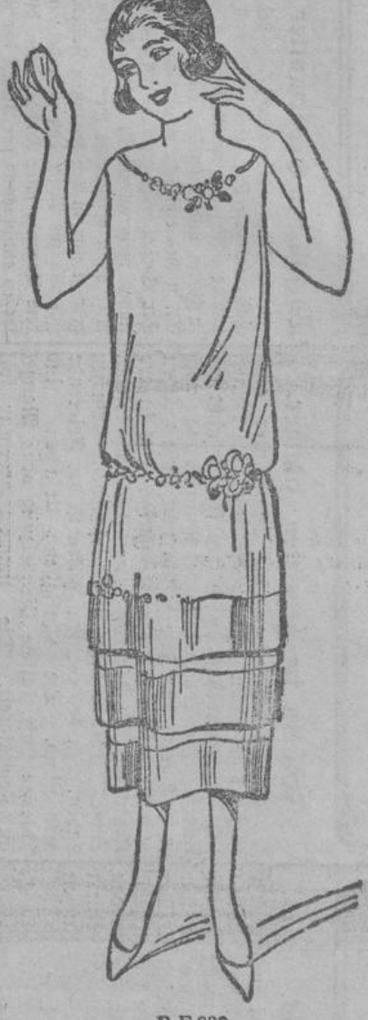
B-F 933. Backfischkleid aus gestreiftem Stoff mit langer, vorn offener Kasack. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 u. 16 erh.

B-F 956. Schlupfkleid aus Wollstoff mit Falten und Batistaufputz gearbeitet. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15, 16.

B-F 933 B-F 956 B-F 979

Es ist eine Kunst, die heranwachsende Jugend hübsch anzuziehen! Eine Kunst, die immer noch unterschätzt wird. Es heißt stets: Jugend putzt sich selbst. Das ist gewiß richtig, aber wie leicht verputzt ein Kleid so ein jugendfrisches Ding von vierzehn, fünfzehn Jahren. Es gehört viel Geschmack und Takt dazu, das Richtige auszuwählen. Dazu kommt, daß gewöhnlich die jungen Mädchen den letzten Schrei der Mode mitmachen wollen. In diesem Jahr ist das ja nicht weiter gefährlich. Unsere ganze Mode ist überaus jugendlich. Die Kürze der Röcke läßt jedenfalls keinen Unterschied erkennen. Um so mehr werden die Einzelheiten das Jugend-Kindliche noch betonen müssen. Doch eine Mutter hat stets das richtige Gefühl für das, was das Töchterchen kleidet, besonders wenn sie durch geschmackvolle Modelle die vielleicht noch fehlende Anregung bekommt. Der Straßenanzug bietet heute keine modischen Schwierigkeiten. Das Kostüm ist zugunsten des Mantels ganz in den Hintergrund gedrängt worden. Und der Mantel ist in seiner Form so schlicht und gerade, daß nur durch Material und Pelzbesatz Abwechslung geboten wird. Wollstoff oder Samt, Pelzkragen oder reicher Krimmerschmuck steht also zur Wahl. Das Nachmittagskleid bevorzugt die Kasack, die, geteilt mit feinen Faltengruppen oder leichtglockig angesetzt, den verschiedenen Moderichtungen gerecht wird. Kleidsamer weißer Batist oder Georgettekreppaufputz, ein zierlicher Spitzenkragen sorgen dafür, daß das Ganze trotzdem recht jugendlich wirkt. Das Tanzkleidchen für den Backfisch hat seinen eigenen Stil. Es ist leicht, duftig, in zartesten Farben gehalten und entbehrt der Kostbarkeit, die das Abendkleid der Großen zeigt. Hier kann man mit Recht behaupten, die Jugend putzt sich selbst. Ein leichtes Seidenkleidchen mit Blendenschmuck, eine zierliche Blumenranke an Ausschnitt und Gürtel, und das junge Mädchen wird süß aussehen!

Anna P. Wedekind.



B-F 993

B-F 993. Tanzkleid aus doppelseitiger Seide mit Blumenschmuck für Backfische. Großes Ullstein-Schnittmuster in Backfischgröße 14, 15 und 16 erhältlich.

*

Atomzertrümmerung.

Bekanntlich sieht man heute das Atom, das bisher „kleinste" Bauelement des Stoffes als eine „Welt für sich" an, bestehend aus einem positiven „Atomkern", der von Elektronen kleinsten negativen Elektrizitätsteilchen) umkreist wird. Durch Abgabe und Aufnahme von Elektronen kann sich das Atom (also der Stoff) ändern. Aber auch der „Atomkern" kann zerspliittert werden, und zwar durch ein „Bombardement" mit „a-Strahlen" des Radiums, die auch positiv geladenen Helium-Kernen bestehen. Dabei hat sich nun etwas sehr Bemerkenswertes ergeben: man kann nämlich aus den Kernen vieler Elemente auf diese Weise Wasserstoff-Kerne herausschießen, so aus Natrium, Aluminium, Phosphor, Magnesia, Schwefel, Kohlenstoff u. a. Jetzt sind übrigens aus Sauerstoff und Stickstoff auch Helium-Kerne herausgeschossen worden. — So erscheinen denn Helium und Wasserstoff neben den Elektronen als wichtige Bausteine der anderen Elemente, ein Triumph der Wissenschaft, denn schon vor mehr als hundert Jahren hat Prout die Ansicht ausgesprochen, daß Wasserstoff als der leichteste Stoff das Urelement aller anderen sei.